

Deutsche Wacht

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cilli mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 2.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postverendung vierteljährig fl. 1.60, halbjährig fl. 2.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an. Redaction und Administration Hauptplatz 104. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgegeben. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 33.

Cilli, Sonntag den 24. April 1887.

XII. Jahrgang.

Der Antrag Schmerling's.

Cilli, 23. April 1887.

Raum ist die Angelegenheit der Reichsrathswahl in unserem Bezirke erledigt, so wird die öffentliche Aufmerksamkeit schon wieder auf die Pražafchen Justizerrlässe gelenkt und auf die mit denselben in Verbindung stehenden Vertrauenskundgebungen für den Präsidenten des Obersten Gerichtshofes, Ritter von Schmerling. Der Regierung waren diese Kundgebungen bekanntlich nicht genehm, sie ließ die bezüglichen Beschlüsse mehrerer Gemeindevertretungen sistiren und wies die Recurse der Gemeinden gegen die Sistirungen zurück. So kam die Sache vor das Reichsgericht und dieses letztere erkannte nun über die Beschwerden der communalen Vertretungen von Troppau, Karlsbad, Friedland und M.-Sternberg, daß durch jene Sistirungen das im Artikel XIII des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger begründete Recht der freien Meinungsäußerung verletzt wurde. Das ist ein Erfolg, dessen moralische Bedeutung nicht hoch genug angeschlagen werden kann, wengleich er eine Gewähr, daß die Gemeindevertretungen in Hin- und zurück auch politische Kundgebungen werden unbehindert beschließen können, nicht bietet, da sich die politischen Behörden durch reichsgerichtliche Erkenntnisse bekanntlich nicht gebunden erachten.

Das Urtheil des Reichsgerichtes, welches vorgestern bekannt wurde, war jedoch nur das Vorbild zu der von Schmerling gegen diese Justizerrlässe im Herrenhause eingeleitete Action, denn in der gestrigen Sitzung unserer Lords gelangte der Antrag Schmerling's zur ersten Lesung, er wurde eingehend begründet und sodin einer fünfzehngliedrigen Special-Commission zur Vorberatung zugewiesen.

Man darf sich bezüglich des Schicksales des Antrages Schmerling's keiner Täuschung hingeben, denn die größte Gruppe des Herrenhauses, die feudale, steht ihm selbstverständlich feindlich gegenüber und möchte ihm am liebsten

somit den Garaus machen. Da dies jedoch der immerhin noch starken Verfassungspartei gegenüber nicht wohl angeht, so dürfte die der Führung des Fürsten Schwarzenberg folgende Gruppe in der Commission die Kompetenzfrage aufwerfen, indem sie geltend machen wird, daß die Prüfung der Gesetzmäßigkeit einer Regierungsacte dem Staatsgerichtshofe zustehe und somit der Kompetenz des Reichsrathes entrückt sei.

Wir halten es für zweckmäßig, den Antrag Schmerling, der, von 26 Mitgliedern des Herrenhauses unterzeichnet, am 28. October v. J. eingebracht wurde, unseren Lesern in das Gedächtniß zurückzurufen. Er lautete:

„In Erwägung, daß die Sprache des inneren Dienstes bei den Gerichten und politischen Behörden die deutsche ist; in Erwägung, daß an diesem Grundsatz im Interesse des Staates und der Einheitlichkeit der Verwaltung festgehalten werden muß; in Erwägung, daß die Verordnung des Justizministeriums vom 23. September 1886 mit diesen Grundsätzen im Widerspruche steht; in Erwägung, daß diese Verordnung überdies mit wiederholten Versicherungen des Herrn Minister-Präsidenten nicht im Einklange steht; in Erwägung, daß diese Verordnung mit mehreren Bestimmungen des allerhöchsten Patentens vom 3. Mai 1853 nicht vereinbar erscheint; in Erwägung, daß aus dieser Verordnung erhebliche Nachtheile in der Rechtspflege entstehen können, und daß durch dieselbe die Verwendbarkeit eines großen Theiles des Richterstandes eingeschränkt wird; in Erwägung endlich, daß diese Verordnung auch in staatsrechtlicher und politischer Beziehung zu ernstlichen Bedenken Anlaß gibt, wolle das hohe Haus eine Commission von neun Mitgliedern wählen, um die Verordnung des Justizministers vom 23. September 1886 sowohl nach ihrer rechtlichen Seite als in Hinsicht auf ihre politische Tragweite zu prüfen und dem hohen Hause Bericht darüber zu erstatten.“

Gestern erhielt nun der Präsident des Obersten Gerichtshofes im Herrenhause das Wort, um diesen Antrag zu begründen, und seine Rede spitzte sich zu einer vernichtenden Kritik des be-

treffenden Erlasses zu. Auf dem ersten Blicke erscheine die Verordnung des Justizministers als etwas Harmloses; allein wer mit dem Gange der Dinge vertraut sei, der gelange zur Erkenntnis, daß sie von bedeutender Tragweite ist und am Ende darin gipfelt, daß bezüglich einer großen Menge von Geschäften, die beim Oberlandesgerichte in Prag in Verhandlung kommen, die deutsche Geschäftssprache thatsächlich außer Wirksamkeit gesetzt ist, und daher das Deutsche, das gegenwärtig als die Geschäftssprache des inneren Dienstes erklärt ist, bezüglich einer Reihe von Angelegenheiten der tschechischen Sprache Platz zu machen habe. Nach seiner Auffassung steht der Erlaß des Justizministeriums mit der Erklärung des Ministerpräsidenten, daß die deutsche Sprache als die Sprache des inneren Dienstes angesehen werden müsse und daß an diesem Gedanken festzuhalten ist, im Widerspruche. Schmerling berief sich sodann auf die vielen Kundgebungen von Deutschen, und sonach auch auf die Schmähungen, welche die Antragsteller von tschechischer Seite erfahren haben, um darzuthun, daß es sich um mehr als eine einfache geschäftliche Modification, daß es sich um ein bedeutendes nationales Zugeständniß an die Slaven, um einen Angriff in den bisherigen Zustand, daß die deutsche Sprache die Geschäftssprache sei, handle. Redner beleuchtete die Folgen, welche das im Jahre 69 den Polen gemachte Zugeständniß, daß in Galizien die polnische Sprache ausschließlich Geschäftssprache sei, hatte. Die Ereignisse seien oft stärker als die Menschen, und die Consequenzen, welche aus der Gleichstellung der Sprachen entstehen, werden klar, wenn man auf die Verhältnisse in Steiermark, in Krain und Kärnten blicke, wo die Gleichberechtigung des Slovenischen angestrebt werde, in Istrien und dem Küstenlande, wo nichtweniger als vier Sprachen um den Vorrang kämpfen. Wollte man da die allgemeine Gleichbe-

Katlow und Boulanger.

Von Friedrich Bodenstedt.

Katlow schreibt an Boulanger:
Freund, mein Herz zerspringt vor Weh,
Daß Du unsren Ehrendegen
Noch nicht schwingst dem Rhein entgegen.
Wüthest Du, mit welchem Jubel
Unser Volk die tausend Rubel
Aufgebracht, die er gekostet,
Der nun in der Scheibe rostet,
Würdest Du mit Felsherrnblick
Nähen Frankreichs Mißgeschick.
Wie kann Deutschland widerstehn,
Wenn wir Zwei zusammengehn!
Wie der Blitz fahr' aus der Wolke,
Bohr' Dein Schwert dem deutschen Volke
Tief in's Herz! Mit den Kosaken
Fall' ich ihm dann in den Nacken.
Groß wird unser Ruhm auf Erden,
Größer unsere Beute werden! —

D'rauf erwidert Boulanger:
Freund, ich theile ganz Dein Weh.
Keine Sperrforts hab' ich fertig,
Bin des Angriffs längst gewärtig,

Doch eh' Du nicht mit Kosaken
Fährst den Deutschen in den Nacken,
Sie nach Frankreich vorzutreiben —
Muß ich in den Sperrforts bleiben:
Sie beherrschen alle Minen,
Um, sobald der Feind erschienen,
Massenhaft ihn zu vernichten
Und ein Blutbad anzurichten
Wie die Welt noch feins gesehn . . .
Grüße Deinen Freund Mäzen
Und sag' ihm: dem Zarenthum
Dienen, sei mein höchster Ruhm! —

* * *

Bismarck schaut von Friedrichsruh
Still dem närrischen Schauspiel zu,
Denkt dabei: so lang des Weitern
Solche Helden uns erbeitern,
Können wir zu Friedensthaten
Viel Ersprießliches beraten,
Und wir lassen gern daneben
Boulanger und Katlow leben.

Tägl. Rundschau.

Poesie der Liebe.

Zahraus, jahrein lesen wir von ihr und wenn wir den belletristischen Verschleißern menschlicher Vorkommnisse glauben dürfen, dreht sich alles in der Welt um die liebe Liebe.

Wenn ich um mich blicke in dieser von Vernunft verpesteten Welt, in der auf hundert Convenienzheiraten bloß ein Selbstmord aus Liebe kommt — und in Zeiten, wo die Erwerbsverhältnisse günstiger sind, vielleicht nur ein Selbstmordversuch auf hundert von Heiratsvermittlern angezettelte Verlobungen — wenn ich um mich blicke, meine theuren Freunde, so wandelt mich ein bössartiger Zweifel an.

In den Jünglingsjahren, die wir übereingekommen sind, die glücklichste Zeit unseres Lebens zu nennen, pflegt es sich freilich zu ereignen, daß wir ein dem anderen Geschlechte angehöriges Wesen anzubeten beschließen. Aber man hat so wenig ernste Dinge zu besorgen in jenen Jahrgängen, daß die sogenannte erste Liebe vielleicht lediglich dem Mangel an Taschengeld oder einer unüberwindlichen Abneigung gegen das Billardbrett ihr Dasein verdankt. Für diese Auffassung spricht die Thatsache, daß junge

rechtigung statuiren, so kämen wir zum Turm von Babel. Werde ja schon in Böhmen öffentlich die Forderung laut, daß der Landsturm in tschechischer Sprache vereidigt werde und daß die Landwehr tschechisch commandirt werde. Dieser Hinweis scheint genügend, um eine ernste Warnung auszusprechen. Aber auch der Rechtsstandpunkt sei in Zweifel zu ziehen, denn das Gesetz konnte nur abgeändert werden, wie es zu Stande gekommen ist, auf constitutionellem Wege, und Redner könne es nicht als rechtlich anerkennen, daß einzelne Minister an den bestehenden Gesetzen Abänderungen vornehmen. Schmerling schließt mit den Worten: „Wir haben bei diesem Antrage bloß den Reichsgedanken im Auge gehabt. Wir wünschen, daß das Reich unangestastet bleibe, daß nicht einzelne Steine aus dem Staatsbaue herausgerissen und derselbe erschüttert werde. Wir wünschen, daß der Glanz der Krone nicht in Schatten gestellt werde vor den Kronen- und Herzogshütten der einzelnen Länder. In diesem Gefühle haben wir den Antrag eingebracht und empfehlen dessen — Annahme.“

Wie man uns aus Wien schreibt, war, entsprechend der großen Bedeutung, welche die gestrige Sitzung des Herrenhauses hatte, auch die äußere Scenerie eine andere. Die sonst so ruhigen und in dieser Beziehung zu dem Sitzungssaale des Abgeordnetenhauses einen so starken Gegensatz bildenden Räume boten ein überaus bewegtes Bild. Zahlreiche Mitglieder des Abgeordnetenhauses hatten sich eingefunden, um die Anklagerede des Lord-Oberrichters gegen die Justiz-Erlasse zu hören, und auf allen Seiten folgte man mit ungewöhnlicher Spannung den Worten Schmerling's, der die ganze Rede ungemein deutlich vortrug und zum Schluß, wo er den dynastischen Gefühlen der Verfassungskonvention Ausdruck gab, mit gehobener Stimme und mit Wärme sprach.

Es ist ein eigenthümliches Bild, das unser Staat gegenwärtig bietet. Die im Dienste Österreichs ergrauten Männer sehen sich veranlaßt, für das hart bedrängte Deutschthum einzutreten, das Reichsgericht entscheidet ebenfalls zu Gunsten desselben, die im Solde des Preßbureaus stehenden Blätter aber schweigen das betreffende Erkenntniß todt und illustriren damit deutlich den Zwiespalt, der in den maßgebendsten Kreisen über Das, was uns frommt und noththut, herrscht.

Correspondenzen.

Wien, 18. April. (Orig.-Ber.) [Zur Culturthätigkeit der Tschechen.] Im „Salzburger Volksblatt“, einer wackeren deutsch gesinnten Zeitung, welche jahraus, jahrein mit den Freunden der Tschechen, den Schwarzen in den Alpen, im Kampfe liegt, finden wir

Leute, welche erwerben müssen, sich die zärtlichen Gefühle meistens für ihre sorgenfreieren Jahre aufheben. Die Anderen, denen beispielsweise das Universitätsstudium volle Muße zu allerlei Nebenbeschäftigungen gönnt, widmen sich fast immer der Liebe, wenn sie das Kalabriaspiel nicht vorziehen. In den gebildeten Ständen ist eine unglückliche Liebe für den Anfang beinahe de rigueur. Woraus sie sich zusammensetzt? Aus gedankenlosen Stunden, aus hastig zusammengelesenen Romanen, aus der Nachbarschaft irgend eines halbwegs geeigneten Gegenstandes. Zeitvertreib. Der süßliche Poet sagt: „Sie kommt, und sie ist da.“ Nicht wahr! Man zieht sie bei den Haaren herbei, und sie ist da. Man redet sich sie ein. Es ist so hübsch, was man von den Romanhelden gelesen hat, daß man sich aus purer Großmannsucht und kindischer Eitelkeit ebenfalls zu den „hohen“ Gefühlen emporschraubt. Stendhal, ein Autor, den man nicht mehr liebt, vielleicht weil er die Wahrheit sagt, schildert — ich weiß nicht wo — die Entstehung einer eingeredeten Neigung. So ist sie sehr häufig, die berühmte unglückliche Liebe. Ihr dürft aber nicht meinen, daß ich mich über diese Liebe ohne Gegenliebe lustig machen wolle; denn sie ist die einzige, an die ich wirklich glaube. Sie ist so edel, so entzückend thöricht, so selbst-

unter obigem Titel einen Aufsatz, der Verbreitung verdient. Der Aufsatz geht von der „Humanität und Liebe“ aus, welche die Tschechen an sich rühmen, im Gegensatz zur „Brutalität und Gewalt der Deutschen“. Dann heißt es: Die zwei Marksteine tschechischer Humanität und Liebe heißen für alle Zeiten: Kuchelbad und Königshof! — und dann werden als Nebenbühnen dieser Hauptgestirne aus der allerjüngsten Zeit einige andere Vorfälle aufgezählt, so der Ueberfall des Brünner Touristen-Club in Boskowitz (Juli 1885), der Ueberfall des Bürgermeisters in Kladrav und zweier Begleiter umweit Märtschau (September 1885), ferner der Ueberfall des Schulvereinslehrers Dertl und einige Tage früher des Gemeindevorstehers von Mahlav bei Röscha in der Nähe von Tschowitz (Oct. 1885); weiters der Ueberfall zweier deutschen Couleurstudenten in Pilsen (11. August 1885), des deutschen Fabrikanten Busch und einer Dame in Königshof (Oct. 1885). Das halbe Duzend ließe sich für 1885 auf hübsche zwei ganze erweitern. Aus dem Jahre 1886 wird noch der Leidensgeschichte der Schulvereinschule im Prager Vororte Brschowitz Erwähnung gethan, die 21 tschechische Schulkinder und einen Tabaktrafanten, welche Hunde auf die deutschen Schüler hetzten, in Untersuchung brachte. Was finde man dagegen an deutscher „Brutalität und Gewalt“? — Nichts, gar nichts! — Was nun die Tschechen betrifft, so sagt der Verfasser: „Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun.“ Die Biene sticht, die Kage kratzt, der Bock stößt, der Tscheche übt Humanität und Milde in seiner Art, von der er dormalen noch nicht lassen kann. Was sollen wir aber von jenen sogenannten Deutschen sagen, welche mit den Tschechen gegen uns zusammen gehen?

Drahenburg, 19. April. (Original-Bericht.) [Zur Reichsrathswahl.] Die Wahlschlacht ist vorüber und wir sind durch den Besuch des Steuerinspectors, welcher gekommen ist die Einkommensteuer für dieses Jahr zu fixiren, wieder in das prosaische Staatsbürgeralltagsleben zurückberufen worden; der Tschul läßt seine Flügel wieder hängen, und die geistlichen Herren, die ihre geweihten Füße und Talare zu Gunsten unseres Antipoden, Dr. Dragotin, oder po domaci Carlo, gar so sehr in Bewegung gesetzt haben, müssen ihre strapazirten Glieder mit Franzbranntwein einreiben; gewisse Vorgänge lassen sich auch durch alle Anrufungen des gewissen § 19 des P.-G. nicht hinwegleugnen. Dragotin selbst hofft noch immer, und wenn nicht früher, doch in vier Jahren sich ein Reichsrathsmandat zu erkämpfen; denn er scheint von der Vorsehung auserwählt zu sein, Volkstribun zu werden. Lassen wir ihm vorläufig diese Hoffnung und eilen wir zur russo-kroatisch-semitischen Colonie in Jautsch, selbe zu trösten,

los, so rein, und sie dauert so lange — bis man sich eines Besseren besinnt.

Das Schönste aber an der unglücklichen Liebe ist, daß sie Jedem zu theil werden kann; man braucht sich nur einen unerreichbaren Gegenstand auszusuchen. Ganz anders freilich verhält es sich mit der nicht verstümmelten Liebe, mit dem großen Accord von zwei athmenden Wesen; wo es sich nicht um sentimentalische Duseleien, nicht um blutlose Einbildungen handelt. Die stark ist und süß zugleich. Die in der Erde wurzelt und an den Himmel reicht. Die Einen zu Heldenthaten, Verbrechen, Meisterwerken und Erbärmlichkeiten entflammen kann. Verzeihet mir dies abenteuerliche Pathos, aber ich spreche ja von einer fabelhaften Erscheinung. In unserer wohlpolizirten jetzigen Welt, auf unseren gepflasterten Straßen, in den parkettirten Salons ist die bloßfüßige Zigeunerin Liebe schwerlich zu finden. Wer behauptet, sie gesehen, umfassen zu haben oder von ihr umfassen worden zu sein, der lügt aller Wahrscheinlichkeit nach. Belügt sich selbst oder die Anderen.

Wenn es hoch kommt, genießen wir Surrogate: Eichwie statt des Kaffees und Margarin, das Butterstelle vertritt. Das Wohlfeile soll das Unbezahlbare ersetzen. Ihr kennt den Künstlerpaß, der aus Backpapier, alten Stiefeln,

daß ihr Gefinnungsgenosse diesmal nicht durchgedrungen; denn, das Geheul in diesem slavosemitischen Lager, dem Hauptablagerungsplatz des ehrgeizigen Reichsrathscandidaten, ist gar zu groß. Was wir aber überhaupt nicht übersehen dürfen, ist, unsere wärmste Anerkennung jenen mannhaften Wählern auszudrücken, die trotz der heftigen Gegenagitation und weil es gerade ein k. k. Gerichts-Adjunct war, was auf unerfahrene und furchtsame Wähler einen gewissen Druck ausüben konnte, unerschrocken dem ehrlichen deutschen Manne, unserem bewährten Landsmanne, Dr. Foregger, die Stimmen gaben!

Aus dem Drahenburger Bezirke, 22. April. (Orig.-Bericht.) [Die Einhebung der Landesumlage auf Branntwein.] Es ist nicht uninteressant, zu erfahren, wie die Landesumlage auf Branntwein, — welche in den Sectionen Drahenburg, Wind.-Landsberg und Montpreis an einen Unternehmer in Graz verpachtet ist, — von diesem eingehoben wird. Der Pächter kehrt sich nicht daran, ob der betreffende Wirth überhaupt eine behördliche Concession zum Branntweinausschank besitzt oder nicht, sondern findet sich mit den Gastwirthen gegen eine jährliche Pauschalsumme ab, welche dieselben, wohl nur in Unkenntnis der Gesetze und in der auch von den Organen des Pächters bestärkten Meinung, daß sie durch Lösung der Bollette für die dem Pächter gezahlte Pauschalsumme die Concession zum Ausschank von geistigen Flüssigkeiten erhalten, gerne entrichten. Daß auf diese Weise eine Unzahl von Schnapschenten activirt wird, ist eine Thatsache, und Thatsache ist es auch, daß bei einem solchen Vorgange der Pächter ein ganz artiges Profitchen einsteckt, wogegen aber freilich der betreffende Wirth der Gefahr ausgesetzt ist, mit der politischen und der Gefällsbehörde in Collision zu kommen und empfindliche Vermögensstrafen zu erleiden, was aber freilich den Pächter nicht im Geringsten kümmert. Wir glauben es kaum in den Intentionen des Landesauschusses gelegen, daß die Unwissenheit der Gastwirthe auf dem Lande zu Speculationszwecken ausgebeutet und daß überdies der Branntweinpest wesentlich Vorschub geleistet werde. Es wäre daher dringend geboten, derartigen Mißgriffen wenigstens für die Zukunft ein Ziel zu setzen.

Lichtenwald, 18. April. *) (Orig.-Ber.) [Zur Reichsrathswahl.] Es ist nicht gelungen, Dr. Selingsheim die erste Stufe zu einer glänzenden Carrière erklimmen zu machen. Auch die Anstrengungen der hiesigen Slovenen-Družina konnten dieses nationale Ziel slovenischer Politik nicht zu Stande bringen. Nach Oberburg und Sachsenfeld hatte Lichtenwald die meisten Stimmen

*) Wegen Raummangel verspätet.

Regenschirmen, Würstchen, Schwämmen den Märchenleib einer Sphinx parodistisch herstellt. Schnas nennen wir dergleichen. Vielleicht birgt sich eine feine Pointe von Behmuth hinter diesem lautlachenden Uebermuth? Viel Schnas ist im Leben zu finden; viel mehr, als wir uns eingestehen möchten, meine Freunde.

Wenn Don Quigote die Wirthshausmagd zur Edelbame seines Herzens erhebt, so thut er eigentlich nichts Anderes, als wir Alle. Das ist der Schnas in der Liebe. Das wohlfeile Abenteuer auf dem Trottoir soll oder muß uns die holden Begegnungen ersetzen, von denen uns die Novellisten des Mittelalters so wunderschöne Geschichten erzählen. Ich bin nämlich sehr geneigt, jenen verschollenen Meistern auf's Wort zu glauben, daß dazumal die blaue Blume der Romantik auch im Leben herauschend blühte. Und ich denke dabei an eine altitalienische Novelle: „Die Schule der Liebe“, die von einem köstlichen Hauche warmer und zärtlicher Leidenschaft durchweht ist. Möglich, daß auch jene Fabulisten von dem unveräußerlichen Poetenrecht, zu lügen, Gebrauch machten, und daß es die Dinge, die sie beschrieben, nie gegeben hat. Möglich, daß auch damals Selbstsucht, niedrige Berechnung und eine Anzahl anderer schmutziger Regungen mitlöteten, wenn der große Accord der

für Dr. Selingsheim. Es darf dies zunächst nicht wundern, denn einer der zukünftigen Führer der Slovenen hat ja hier seinen Sitz und sein Stellvertreter und Rathgeber ist einer der gewandtesten und bewährtesten slovenischen Juristen. (Zankel.) Was eine solche Kanzlei, noch dazu mit geistlicher Unterstützung, zu leisten vermag, kann nur bedeutend sein. Also 34 Stimmen! Eine Stimme davon gab allerdings ein Mann ab, der gar keine directe Steuer zahlt, und dem auch sonst aus keinem Titel ein Wahlrecht gebührt, drei andere wurden von ehemaligen Besitzern, die ihr Besitzthum bereits übergeben haben, und von einem Zugeheiratheten, der ebenfalls keine Steuer entrichtet, abgegeben. Unter den restlichen 30 Stimmen waren 4 Beamtenstimmen, 2 Stimmen der Geistlichen, 2 der mündlichen Lehrer, 1 des Ehrenbürgers Jermann, wovon erst vor wenigen Jahren eingewanderten Leuten (darunter Notar Versee und sein Satellit, Spengler Müller) abgegeben worden. Von den nach Abzug dieser Voten verbleibenden 17 Wählern gab es nur sehr wenige, die ihrer Ueberzeugung Rechnung trugen. Religiöse Gehirndämmerung, materielle Abhängigkeit und Konkurrenzneid, dies sind die Beweggründe so mancher Stimmenabgabe unter unseren Gegnern. Wenn ein Bürger mit deutschem Namen die Ehre hat, Leibkutscher des zukünftigen Vaters der Nation zu sein, wogegen seiner Gattin die Gnade widerfährt, in der Kaplanei die Räucherung des Sechsfleisches besorgen zu dürfen, kann er da anders, als für Dr. Selingsheim seine Stimme abgeben? — Im Allgemeinen sind die hiesigen Bürger friedliebend und der bessere Theil erwerbsam. Sie hassen weder die Deutschen, noch die deutsche Sprache, deren Erlernung ihnen vielmehr als eine Nothwendigkeit erscheint, sofern sie nicht schon ihre Muttersprache war. Allein, die obenangedeuteten Einflüsse sind eben stark, wozu noch die Nachsicht der politischen Behörde gegen alle möglichen Vorführungen der slovenischen Partei kommt. Es dürfte wohl in keinem der übrigen Orte die Wählerliste so unrichtig zusammengestellt worden sein, wie hier, denn zu den oben angedeuteten Unrichtigkeiten kommt noch, daß sieben deutschen Wählern das Wahlrecht durch unrichtigen Vorgang entzogen wurde, darunter solchen, die bei der letzten Wahl schon gestimmt hatten, ferner einem deutschen Ehrenbürger, der allerdings nicht zur Wahl erschienen wäre, dem das Recht der Eintragung in die Liste jedoch ebenso gebührt hätte, wie dem berühmten Abgeordneten Jermann. In einem Falle, wo die Statthalterei gegen die Eintragung in die Wählerliste entschied, dürfte es ein Nachspiel vor dem Reichsgerichte geben, in sechs anderen Fällen wurde die rechtzeitige Reclamation Seitens der deutschen Partei verabsäumt und die nachträgliche Appellation an den Herrn Bezirkshauptmann blieb, obwohl alle gesetzlichen Erfordernisse

seie angeschlagen wurde. Ich kann es nicht wissen.

Wohl aber weiß ich, daß jene rosige Sinnlichkeit, die so von der Sonne durchglüht war, nicht mehr vorhanden ist. Die Speculation — philosophische, streberische und geschäftliche — hat unsere besten Säfte verdorben, unser Blut vergiftet, unser Herz verdorren gemacht. Und selbst wenn wir die Fähigkeit zu lieben noch hätten — haben wir die Zeit dazu? Von der legitimen Liebe, die in der Zwangsjacke der Vernunftstehe steckt, wollen wir ja nicht reden, sondern nur von jener ungebundenen, wilden und milden, die im Freien, in der Freiheit wohnt. Wenn uns jemals, zwischen zwei Geschäften, die Luft umwandelt, sie zu suchen, meine armen Freunde, so gehen wir kläglich auf die Gasse und finden ihr Zerrbild — in der Gasse.

Oder, lüftern nach dem Unbekannten, avides d'imprévu, begeben wir uns auf einen Maskenball. Haha, auch ein Zerrbild. Es ist erstaunlich, wie geschickt wir sind, die feinsten Dinge zu vergrößern, zu vergemeinern. Aus dem Tummelplatz zierlicher Intriguen ist eine Markthalle geworden, in der die gewöhnlichsten Katzen dadurch werthvoller gemacht werden sollen, daß

ausgewiesen wurden, unerhört. Ohne diese Vorgänge hätte es nicht 10, sondern 17 deutsche Stimmen gegeben!

Schulvereine.

Schulverein für Deutsche. Graz, 20. April. [Sitzung der Vereinsleitung.] Ueber Anregung der Frau Dr. Müller in Wien werden die Vorarbeiten für eine Frauen-Zeitung des Schulvereines für Deutsche einem Ausschusse zugewiesen. Der Ortsgruppe St. Martin wird zu ihrem Unternehmen, aus eigenen Mitteln eine Volksbücherei zu errichten, die Bewilligung der Vereinsleitung erteilt und deren Unterstützung in Aussicht gestellt. In Folge der weiteren an Ort und Stelle gepflogenen Erhebungen in Unterfeiermark wird beschlossen, den deutschen Kindergarten in Gills mit einer Summe von 300 fl., die mit der deutschen Mädchenschule in Gills verbundene „Schule zur Heranbildung von deutschen Schneiderinnen, Näherinnen und Stubenmädchen“ mit einer Summe von 150 fl. und die mit der deutschen Volksschule in Gills verbundene gewerbliche Fortbildungsschule mit 150 fl. zu unterstützen.

Kleine Chronik.

[Anlässlich der Bornaesausbrüche der tschechischen Presse] über die bevorstehende Ankunft reichsdeutscher Studenten in Prag schreibt die „Tägl. Rundschau“: „Die ungehobelte, maßlose Sprache, namentlich der tschechischen Provinzpresse, beweist auf's Neue, wie sehr gerade die moralische Unterstützung aus dem Deutschen Reiche die Tschechen an die Stelle erinnert, wo sie sterblich sind. „Ergreift die Hakenstöcke,“ so schreiben die tschechischen Provinzblätter, gerade wie damals, als die Vereinigung des deutschen Schriftstellertages von Schandau nach Prag fuhr, „und vertreibt die deutschen Wanzen, die sich in unser goldenes slavisches Mütterchen Prag einnisten wollen“. Die deutschen Studenten, die sich der Ehrenpflicht unterzogen, zur Hebung und Stärkung des deutschnationalen Elementes die Prager deutsche Universität zu beziehen, werden nicht muthlos durch rüde Drohungen sich schrecken lassen. Sie wußten, daß sie in feindliches Gebiet ziehen, daß sie sich enge an die deutschen Kreise anschließen und die Fremden meiden müssen. Das Erscheinen deutscher Studenten schon in Prag gilt der tschechischen Unduldsamkeit als prügelnswerthes Unternehmen. Jetzt ist es erst recht ein Gebot der nationalen Ehre, sich durch tschechische Rohheit nicht einschüchtern zu lassen.“

[Die Repetirgewehre] werden an die österreichisch-ungarischen Truppen im Juni oder Juli zur Ausgabe gelangen. Ende 1887

man sie nur im Sacke kaufen kann. Und bei dem lauten Schall der Carnivalsmusik geben wir uns alle erdenkliche Mühe, uns selber weiß zu machen, daß hinter der trivialen Larve da an unserer Seite sich nicht das noch viel trivialere Antlitz einer Berufschönheit verberge. Die Gesichtsmaske, Hilfsmittel des lebenswürdigen Geheimnisses, ist zum Hilfsmittel weiblicher Doffentlichkeit erniedrigt. Duft und Glanz zu suchen zieht irgend ein verschwämter Narr aus auf Abenteuer und kehrt heim mit beseligenden Jagdtrophäen, die er — beim Wildpretthändler eingekauft hat.

Ich erzähle Euch da nichts Neues — zugegeben, zugegeben. Den Schnas auf dem Maskenballe kennt Ihr so gut wie ich; wißt auch, daß die „Liebe“ an solchen Orten von der wirklichen — nämlich von der geträumten! — so verschieden ist, wie das Abakocostüm aus der Leihanstalt von jenem, das der schlimme Herzog thatsächlich getragen. Wir werden von den interessantesten Masken lediglich darum angesprochen, weil diese aus der brillantenumfüllten Perle auf unserem Plastron folgern, daß ein getrüffelter Kapaun und zwei Flaschen Pommery uns nicht in die Flucht zu jagen vermöchten. Thut nichts; die uneigennützigste Zunei-

gung sollen drei Armeecorps, bis 1891 das ganze Heer, einschließlich der Landwehr, damit ausgerüstet sein.

[Deutsch-böhmischer Sängersfest.] Aus Budweis wird geschrieben: Zu Pfingsten wird unsere Stadt deutsche Feststadt. Die deutschen Säger aus allen Gauen Böhmens werden herbeiströmen, um hier das Bundesfest des Deutschen Sängerbundes in Böhmen zu feiern. Der Beschluß der Bundesversammlung, das Fest gerade in unsere Mauern zu verlegen, entbehrt nicht der politischen Bedeutung: ein solches Fest trägt stets zur Stärkung des nationalen Bewußtseins und zur lebhafteren Betätigung desselben bei und wo wäre dies nöthiger als hier, wo die Deutschen mit ungeheurer Kraftanstrengung den Kampf führen müssen um die Erhaltung des deutschen Charakters von Budweis. Aber Budweis will sich auch dieser Unterstützung würdig zeigen, und bereits ist ein Festcomité aus allen Bevölkerungskreisen und aus den Delegirten der Vereine zusammengesetzt, um mit den Vorbereitungen zu dem Feste zu beginnen.

[Dass das Rauchen schädlich ist.] wird vielfach behauptet; meistens aber kommt es darauf an, was man raucht und — wenn dieses Kraut dann ungesund ist. Einen hübschen Beitrag zur Beurtheilung dieser „großen“ und „brennenden“ Frage liefert folgendes, von einer süddeutschen Universität erzählte Histörchen: Der Chirurg daselbst hatte seinen beiden Assistenten erlaubt, im Operationszimmer zu rauchen. Doch schon in den ersten Tagen zeigte der Herr Professor, sobald er in die Nähe der Raucher kam, eine gewisse Unruhe. Nach einiger Zeit sagte er zu dem einen der Assistenten: „Hören Sie, lieber Müller, Sie sehen sehr blaß aus, lassen Sie lieber das Rauchen sein.“ Müller denkt sich voll Schrecken, wenn eine solche Autorität dir das Rauchen untersagt, aus Rücksichten auf deine Gesundheit, so mußt du es freilich sein lassen. Kurze Zeit darauf sprach der Herr Professor zu dem zweiten seiner Jünger: „Mein guter Huber, es thut mir leid, Ihnen sagen zu müssen, daß Sie eine etwas flache Brust haben, geben Sie also schleunigst das Rauchen auf.“ — „Eine flache Brust!“ Aus dem Munde eines solchen Mannes, da mußte natürlich das Gebot befolgt werden. So verging einige Zeit. Da eines schönen Tages erscheinen beide Herren, plötzlich wieder vergnügt ihre Cigarren schmauchend, bei der Arbeit. Kaum aber hatte der Herr Professor den Rückfall seiner Getreuen in das alte Laster bemerkt, als er mit seiner Cigarrentasche auf dieselben zuickte und sagte: „Wenn Sie denn durchaus rauchen wollen, meine Herren, so muß ich Sie schon bitten, sich eine von — meinen Cigarren anzustechen!“

[Eine Schreckensthat.] In Reichstadt hat am 14. d. Vormittag der dortige Einwohner J. Bothe eine blutige That verübt. Er hatte seine Ehegattin, ohne dazu irgend welchen Grund zu haben, im Verdachte der Untreue und hielt seine zwei

gung suchen wir ja nur in der Gesellschaft, in der „guten“. Da, ja wohl, da kommt es vor, daß Jemand geliebt wird, nicht wegen seines Reichthums, seiner Stellung, seines Namens oder aus ähnlichen äußerlichen Gründen; sondern weil er ein braver, gefühlvoller, anständiger Mensch ist.

Hahaha — und ich könnte mit Leichtigkeit noch ein paar Zeilen mit diesen Lachsilben ausfüllen, denn ich habe noch nie so gelacht. Dummköpfe reden sich selber ein und Prahlhänse Anderen, daß sie die reine Liebe genossen hätten. Die reine Liebe — nicht zu verwechseln mit der platonischen — ist nämlich diejenige, welche ganz frei ist von Eitelkeit, Selbstsucht, Rücksichten auf die Welt; frei von allen engherzigen, kleinen, niederen Nebenmotiven. . . Gibt es eine solche? Ich fühle meinen Lachkrampf wieder nahen. Und eine drollige, aber wahre Begebenheit fällt mir ein. Die reizende Frau eines lebenswürdigen Mannes betrog ihn mit einem siechen, verarmten, häßlichen, alten Legationsrath außer Dienst. Dieser beglückte Greis dürfte doch an reine Liebe glauben? Auch nicht. Sie brauchte einen Aufputz für ihren Salon, einen Herrn mit glaubwürdigen Ordenszeichen im Knopfloch. Anders war er nicht zu haben.

jüngsten Kinder für eine Frucht dieses unerlaubten Verhältnisses der Frau mit einem seiner Nachbarn. Am Donnerstag früh erschoss er das eine dieser Kinder mit einem Revolver und feuerte einen zweiten Schuß auf seine Gattin ab, welche mit dem zweiten Kinde auf dem Arme herzuwielte. Die Kugel tödtete auch dieses Kind und verletzte die Frau schwer am Arme. Nun richtete der Rasende die Waffe gegen sich und tödtete sich durch einen dritten Schuß.

[Franklin] wurde gefragt, was ihm in Paris am meisten auffallend erscheine. „Eure Gefängnisse — sagte er — sind Tag und Nacht geschlossen und doch immer voll; eure Kirchen stehen allezeit offen und sind immer leer.“

[Niesenspargel.] Eine jedem Liebhaber dieses köstlichen Gemüses willkommene Nachricht bringt die Zeitung „Kawfas“, indem sie auf den Steppenspargel der Ahal-Tekingen hinweist, der bei einer Länge von 5 — 6 Fuß armdick wird. Ein einziger Spargel dürfte für 10 Personen genügen. Dabei soll derselbe dem gewöhnlichen, allgemein bekannten Spargel an Güte in Nichts nachgeben und äußerst zart und mürbe sein. Die passendste Fleischspeise zu diesem Riesengemüse dürften vielleicht „Enten“ geben.

[Eine neue Erfindung.] Ein deutsch-amerikanischer Chemiker soll eine Kugel erfunden haben, welche durch ihre allgemeine Verwendung bei den Armeen die Schrecken des Krieges sehr vermindern würde. Die Kugel besteht aus einem leicht zerbrechlichen Stoffe, welcher bei Berührung mit dem Gegenstande, nach welchem gezielt wird, zersplittert. In der Kugel befindet sich ein anderer Stoff, welcher den Getroffenen sofort besinnungslos macht, so daß er es zwölf Stunden lang bleibt. Außer der Bewegung des Herzens ist kein Lebenszeichen an ihm zu bemerken. In diesem Zustande werden die Gefallenen auf Wagen geladen und als Gefangene hinweggeführt. — Das erinnert an die Kugel der Zukunft, der Maurus Jokai in seinem „Roman des XX. Jahrhunderts“ eine bedeutende Rolle zuweist. Auch diese Kugel tödtet nicht, sie erzeugt nur einen ungefährlichen, aber schmerzhaften Ausfluß: der Getroffene wird kampfunfähig, weil er sich beständig — fragen muß.

[Auch eine Conversation.] Mama (zu ihrer Tochter, die am Abend vorher von einem als sehr einsilbig bekannten Herrn eine Stunde weit nach Hause begleitet worden): Nun, Lieschen, hast Du Dich gestern mit Herrn Karl gut unterhalten? — Lieschen: Ach nein, nur einmal, als ich stolperte, sagte er: . . . Hoppla!

[Ein Trost.] „Herr Gott, was man für Aerger über die Jungens hat! Da ist mein Emil auch wieder zum zweiten Male in Tertia sitzen geblieben. Was sind die Eltern glücklich dran, die nur Töchter haben. Die können doch wenigstens nur einmal sitzen bleiben.“

[Sächsisch.] Zivilist: „Sagen Sie mal, Artilleriste, das muß doch fürchtbar knallen, wenn Sie beim Schießen so dicht bei der Kanone stehen.“ — Kanonier: „Dees is schon wahr; aber jäh'n Se, wenn mer nich derbei stehet dhut, da knallt's gerade ab'n so laut.“

Ich übertreibe nicht; ich gebe mir vielmehr Mühe, die Wahrheit, und nichts als die Wahrheit zu sagen. Die Leute, welche über die Liebe reden oder schreiben, kümmern sich — wie mir scheint — nur selten um diese Wahrheit, die gar nicht „liebenswert“ ist. . . Wenn Ihr mich aber fragt, wie ich mich in der Praxis zu der Sache stelle, über die ich in den vorstehenden Zeilen so wenig Illusionen hatte, so muß ich Euch ein beschämendes und reumütziges Geständnis machen. Ich — ich gehe immer auf den Leim, wie jeder andere Sumpel. Alte Kofette oder halbwüchziger Backfisch — mich kriegt jede herum. Sie braucht es nicht einmal sonderlich fein anzufangen. Und findet Ihr den Widerspruch zu grell und lacht Ihr über meine alberne Klugheit, so will ich Euch ein Wort in's Gedächtnis rufen, das einst eine geistreiche Frau gesagt. Ein Wort, in welchem man eine Seele zittern fühlt, die vom Zweifel gepeinigt war und nach dem Glauben sich sehnte: „So oft ich liebe, schlägt mein Herz, und ich bin so glücklich, wenn mein Herz schlägt.“

Die so gesprochen, warum habe ich sie nicht gekannt? Ich hätte sie geliebt. Kunz.

[Beigeschmack.] Lisette: „Nun, Gretle, wie gefällt Dir De' Trompeter?“ — Gretle: „O, guet, aber sei küßle schmeckt a bissel nach Messing.“

[Diagnose.] Arzt: „Sie haben sich überarbeitet, es ist Nichts weiter. Sie brauchen nur Ruhe.“ — Patientin: „Aber ich bitte, Herr Doctor, sehen Sie doch wenigstens meine Zunge an.“ — Arzt (nachdem er die Zunge gesehen): „Ueberarbeitet, wie gesagt, nur Ruhe!“

[Ein unangenehmer Name.] Ein Wiener Kaufmann führte den Namen Herrsch Kanarienvogel. Die Behörde hat nun diesem Herrn über sein Ansuchen gestattet, seinen Familiennamen in den Namen „Kelan“ umzuändern.

Locales und Provinciales.

Ellis, 23. April.

[Personalnachrichten.] Ernann wurden: zum Rathssecretär-Adjuncten beim Ober-Landesgerichte in Graz der Bezirksrichter in Aufsee Theodor Hoffmann R. v. Othenhof, zu Staatsanwalts-Substituten der Bezirksrichter in Kottenmann Dr. Wladimir Beran für Graz und der Gerichtsadjunct bei dem Landesgerichte in Graz Josef Lienhart für Leoben, zum Bezirksgerichtsadjuncten in St. Marein der Bezirksgerichtsadjunct für den Grazer Oberlandesgerichtsprängel Anton Liebisch, endlich zum Bezirksgerichtsadjuncten der Auscultant Dr. Albert Roesch für den Grazer Oberlandesgerichtsprängel mit vorläufiger Verwendung bei dem Landesgerichte in Graz. Der Bezirksrichter von Villach, Herr Franz Strauß, wurde zum Rathssecretär beim Landesgerichte in Klagenfurt, der Staatsanwalts-Substitut in Leoben, Herr Karl Radamlenzki, zum Bezirksrichter in Arnoldstein und der Auscultant, Herr Dr. Josef Mayer, zum Bezirksgerichts-Adjuncten für St. Leonhard im Lavantthale mit der Diensteszuweisung zum Bezirksgerichte Villach ernannt. — Der Bezirksrichter Herr Josef Hirschmann wurde von St. Leonhard im Lavantthale nach Villach, der Bezirksrichter Herr Alois Moosdorfer von Paternion nach Feldbach, und der Notar Herr Vincenz Toplak von Kappel nach Oberndorf versetzt.

[Eine Perfidie] nannten wir den Angriff, welchen die „Südt. Post“ unmittelbar vor der Reichsrathswahl gegen den jetzigen Reichsrathsabgeordneten Dr. Foregger richtete. Derselbe war bekanntlich aus einem Civilproceß hergeführt, welchen Dr. Foregger für ein Bankhaus führt und welcher noch nicht beendet war. Wir versprachen seinerzeit, unsere Leser von dem weiteren Verlaufe der Sache zu unterrichten und sind schon heute in der Lage, etwas Neues zu melden. Bekanntlich handelte es sich um die Anfechtung eines Kaufgeschäftes, welches seinen Ursprung in einem Uebereinkommen dreier freiherrlicher Brüder hatte, wonach sich zwei Brüder verpflichteten, die Schulden des dritten Bruders gegen Ueberlassung seines Activvermögens zu bezahlen. Nachtragen müssen wir noch, daß die zwei zahlenden Brüder auch die Bedingung aufstellten, ihr verschuldeter Bruder müsse sein Bankgeschäft aufgeben und seine Firma müsse von der Bildfläche verschwinden. Die erste Instanz hatte erkannt, daß der Vertrag nicht angefochten werden könne, weil eine Benachtheiligung der Gläubiger nicht vorliege. Nunmehr hat auch die zweite Instanz entschieden, indem sie das erstgerichtliche Urtheil bestätigte. Die zweite Instanz sagt in der diesbezüglichen Begründung, „daß auch die Bedingungen der Anfechtung nach § 29 nicht vorliegen und daß das Ergebnis der Proceßführung keinen Anhaltspunkt dafür geboten habe, daß Victor v. E. sein Vermögen in der Absicht, seine Gläubiger zu benachtheiligen, abgetreten habe, daß sich im Gegentheil die Ueberzeugung aufdränge, daß diese Abtretung nur gegen Berichtigung der die Activen übersteigenden Passiven, also im Interesse der Gläubiger erfolgte und daß der klägerischen Firma (das durch Dr. R. Foregger vertretene Bankhaus) namentlich die Benachtheiligung der Geklagten nicht vorschweben konnte, weil schon in Folge des Uebereinkommens

vom September 1883 die Firma des Victor v. E. gelöscht und mit der Liquidirung des Handlungsgeschäftes desselben durch die klägerische Firma begonnen wurde, diese einschneidenden vermögensrechtlichen Aenderungen der Geschäftswelt nicht unbekannt bleiben, die klägerische Firma daher nicht annehmen konnte, daß sich bei dieser Sachlage jemand finden werde, der dem Victor v. E. Credit, namentlich in solcher Höhe, wie ihn die Geklagten gewährten, gewährten werde.“ — Das Oberlandesgericht spricht mit klaren Worten aus, daß das zwischen den Brüdern geschlossene Uebereinkommen nicht nur zum Nachtheile, sondern geradezu im Interesse der Gläubiger abgeschlossen wurde. Nichts destoweniger hatte die Gesellschaft, über welcher der Wucherproceß schwebt, die Unversorenheit, zu behaupten, sie sei durch das Kaufgeschäft benachtheiligt, ja sie ging soweit, Herrn Dr. Foregger öffentlich der Theilnahme an Corruptionshandlungen zu beschuldigen und ihn als Anticorruptionisten zu verhöhnen. Nun hat sie die Entscheidung der competenten Behörden, daß das Gegentheil dessen erwiesen sei, wessen Dr. Foregger beschuldigt wurde. Die „Südt. Post“ aber wird wieder einmal Gelegenheit haben, sich in ihrer vollen Anständigkeit zu zeigen. Sie wird von ihren jüdischen Consorten in Wien auch über den Verlauf des Proceßes unterrichtet werden und es natürlich als ihre Ehrenpflicht betrachten, dem Manne, welchem sie öffentlich schweres Unrecht zufügen wollte, auch öffentlich Abbitte zu leisten.

[Das Marburger deutschgeschriebene Pervalenblatt] zermartert sich sein Hirnchen, um die Aeußerungen der beiden untersteirischen Städteabgeordneten über die Frage des Schutzzolles in Einklang zu bringen. Dr. Außerer trat für die Zollunion mit Deutschland ein und Dr. Foregger erklärte sich als Schutzzöllner. Diese beiden Standpunkte findet die Marburgerin so wiederprüchsvoll, daß sie darüber spaltenlang lamentirt. Wir müssen ihr da schon ein wenig zu Hilfe kommen, da sie selbst kleinmüthig gesteht, mit dem Rechenexempel nicht fertig zu werden. Hätte sie sich aus ihrem geistigen Schiffbruch nur wenigstens ein Restchen Gedächtniß gerettet, so müßte sie sich erinnern, daß auch Dr. Foregger schon vor Jahren dafür eingetreten ist, ein Zollbündniß mit Deutschland anzustreben und daß er diese Frage in Wählerkreisen wiederholt ausführlich besprochen hat. Was ist ein Zollbündniß? Bedeutet dasselbe etwa das Aufgeben der Schutzzollpolitik? Nein, kleine Schülerin in Marburg, es bedeutet nur die Ausdehnung des Zollgebietes und hat den Schutzzoll geradezu zur Voraussetzung. Nicht bloß das deutsche Reich, und nicht bloß Oesterreich-Ungarn sollen für sich allein Zollgebiete abgeben, welche sich nach außen durch Zölle schützen, sondern beide Ländergruppen sollen sich zu einem großen Schutzzollgebiete vereinigen, unter einander die Zollschranken fallen lassen oder vorläufig wenigstens auf bestimmte Artikel beschränken, gegen alle übrigen Staaten der Erde aber einen und denselben Tarif aufstellen und demnach ein nach außen hin durch Schutzzoll abgeschlossenes, wirthschaftliches Gebiet bilden. Freilich, die Marburgerin wird noch viel lernen müssen, bis sie sich zum Verständniß solcher Ideen aufschwingt. Mittlerweile müssen wir Geduld haben.

[Die Wahl Dr. Foregger's] scheint die „Slovenen“ in den Zustand gelinden Entzückens versetzt zu haben. Neulich war es das Rabbiblatt von Marburg und gestern „Slovenski Narod“, der es haarklein nachrechnete, daß die Slovenen die letzte Wahlschlacht eigentlich gewonnen haben. Wir wollen der Activmetik der „slovenischen“ Journalisten nicht entgegenreten und freuen uns des Ausgangs der Wahl — mit ihnen auf's Herzlichste. Wir haben gesiegt und sie haben gewonnen. Herz, was willst du noch mehr? Wenn wir in vier Jahren wieder zur Wahlurne schreiten und die Deutschen abermals Dr. Foregger aufstellen, so hoffen wir auf eine ausgiebige Unterstützung der Regierung, der die allgemeine Befriedigung über den Ausgang der Wahl doch nur das größte Vergnügen machen kann.

[Gleichberechtigungs-schwindel.] Man erinnert sich, daß vor einigen Jahren die slovenische Presse einen Heidenlärm darüber schlug, daß die „slovenische“ Provinz Krain nur ein — deutsches Amtsblatt habe. Es sei eine Beleidigung der Nation, das Volk sei wüthend darüber, jeder Bauer wolle es, und es sei auch nicht mehr als recht und billig, daß Krain auch ein slovenisches Amtsblatt habe. So konnte man in allen möglichen Variationen den angeblichen Herzenswunsch der „Slovenen“ entwickeln sehen. Und richtig, Herr von Winkler schuf den „Jubljanski List“, der unter der ausdrücklichen Bemerkung „Abend-Beilage der Laibacher Zeitung“ als greifbarer Beweis des Respectives vor den Wünschen und dem Willen der „Nation“ erschien. Kurz nach dem Erscheinen des von Professor Schulle mit beiführender Polemik ausgefärbten Blattes hatte sich die „Nation“, d. h. das Redactions-Aufsichts-Quartett des „Slovenski Narod“ die Ueberzeugung verschafft, daß dieser dem „Jublj. List“ nicht gemachsen sei. Das Blatt gewann sehr bald einen Leserkreis und, was die fatale Hauptsache war, „Narod“ verlor eine bedeutende Zahl von Abonnenten. Hatte die „Nation“ vorher die Ehrensache eines slovenischen Amtsblattes gebieterisch gefordert, so forderte die „Nation“ jetzt das Einstellen dieses Concurrenzblattes des „Narod“. Auch diesem Wunsche der „Nation“ wurde Folge gegeben und nun fordert die „Nation“ kein slovenisches Amtsblatt mehr. Die „Nation“ hat die ursprüngliche „conditio sine qua non“ des slovenischen Amtsblattes aus dem Gleichberechtigungsregister gestrichen, weil — um mit dem „Jubljanski List“ zu sprechen — „die papierene slovenische Nation“ („Slovenski Narod“) dabei zu Schaden kam. Solchen und ähnlichen nationalen Schwindeleien begegnet man in der slovenischen Presse auf Schritt und Tritt. Die Zeit wird wohl endlich kommen, wo man es allgemein begreifen wird, weshalb deutscherseits oft Entrüstung über Zugeständnisse an die „Nation“ herrscht. Uns verletzen diese Zugeständnisse, weil sie nicht von der Nation, sondern immer nur von einigen Schreibern und Egoisten verlangt und benützt werden.

[Der Priester-mangel.] Ein clericales Wochenblatt berührt die Nachricht, daß in den Bisthümern Gurk und Lavant mehr als die Hälfte der systemisirten Katecheten und Caplanstellen unbesezt sind und daß es in Böhmen, Mähren und Schlesien ebenso aussehe. Das Blatt macht dazu die sonderbare Bemerkung, daß die „deutsch-liberale“ Presse, unter welcher es die gesammte deutsche Presse, soweit sie nicht clerical ist, versteht, davon keine Notiz nehme. Das ist nun entschieden un wahr, denn die deutsche Presse hat sich fort und fort mit dem Mangel an deutschen Priestern beschäftigt. Sodann wirft das Blatt den Priester-mangel dem Cultusministerium und zugleich den hohen Kirchenfürsten vor, hauptsächlich aber den Ersteren. Warum aber nicht hauptsächlich den Kirchenfürsten? Was soll denn der Minister thun, damit junge Deutsche Lust bekommen, in slavisirte Seminarien einzutreten? Freilich, wir wüßten schon, was er thun müßte! Er müßte dafür sorgen, daß diese Slavenschulen wieder Schulen für österreichische Priester werden. Dazu reicht aber seine Macht nicht aus. Warum macht man ihm also von clericaler Seite Vorwürfe? Der Herr Cultusminister habe alle Taschen voll Reformen für das Unterrichtswesen, das Cultuswesen aber sei sein Stiefkind! Gerade umgekehrt ist der Cultusminister das Stiefkind des Cultus, denn versuche er es nur einmal mit einer Tasche voll Reformen für das Cultuswesen! Er würde sich gewiß alle zehn Finger verbrennen, wenn er nur eine einzige solche Reform aus der Tasche zöge. Erwähnt wird in jenem Aufsätze auch, daß unter den 13.000 Besuchern unserer Hochschulen nur 1200 Theologen sich befinden und in Oesterreich auf 18.500 Einwohner nur ein Theologe, dagegen schon auf 4000 ein Jurist, auf 3700 ein Mediciner kommen. Es fragt sich nur, wie viele unter den 1200 Theologen Deutsche sind. Verständig sei es, wenn von den Theologen und Priestern höhere Bildung gefor-

dert wird. Der Lehrstoff in den Seminarien genüge nicht mehr. Wohl! Was soll denn aber da wieder der Cultusminister machen? Sich in's Einvernehmen setzen mit den hohen Kirchenfürsten? Der gute Wille hiezu dürfte ihm nur übel bekommen.

[Steierischer Sparcassatag.] Morgen Vormittag 11 Uhr findet im Ausschuß-Sitzungslocale der steierm. Sparcassa zu Graz die Versammlung von Delegirten der Sparcassen Steiermarks statt, um bezüglich des „Sparcassen-Regulativs“ zu berathen.

[„Gleichgiltigkeit im heimischen Lager.“] Unter dieser Aufschrift enthält „Narod“ einen Aufsatz, in welchem die slovenische Nation angefeuert wird, für die moderne Gleichberechtigung doch um Gottes Willen mehr Beständniß zu entwickeln. „Narod“ sagt da unter Anderem: „Es ist jetzt gestattet von den Steuerämtern slovenische Aufträge und Zuschriften zu verlangen. Wir fragen: will das slovenische Volk, daß ihm von dieser Seite Gleichberechtigung werde? Und wenn dies nicht geschieht, sorgen die Patrioten (Pervaken!) überall dafür, daß das Volk in dieser Angelegenheit unterrichtet werde? . . .“ Wie es mit dem thatsächlichen Bedürfnisse nach der sprachlichen „Gleichberechtigung“ bestellt ist, die bei jeder Gelegenheit als dringendstes Begehren des ganzen Volkes hingestellt wird, erhellt aus diesen Sätzen wohl genügend. Das Volk ist unter den Verhältnissen, wie sie waren, zufrieden und glücklich gewesen. Man trete den Sonderwünschen und Sonderbestrebungen der fünf Duzend hehrenden Pervaken und der bezüglichlichen Geistlichkeit mit Energie entgegen, und die Ruhe, nach der wir uns Alle sehnen, wird recht bald wieder da sein!

[Deutscher und österr. Alpenverein.] Das neue Bestands-Verzeichnis vom 15. März 1887 verzeichnet eine Mitgliederzahl von 18.879 Personen in 152 Sectionen. Mit hin beträgt der Zuwachs seit 15. März vorigen Jahres 25 Sectionen und 2518 Mitglieder, ein Beweis von dem wachsenden Interesse für diese in Oesterreich besonders schätzenswerthe Vereinigung.

[Spende.] Herr Josef Herzmann in Gills hat der Section Gills des deutschen und österreichischen Alpenvereines eine werthvolle Sammlung alpiner Werke und Karten aus dem Nachlasse seines nur zu früh dahingegangenen Sohnes, Herrn Josef Herzmann jun., gespendet.

[All Heil!] Der „Gillier Radfahrer-Verein“ unternimmt morgen, Sonntag, einen Vereins-Ausflug nach Tüffer! Zusammenkunftsort: Café Hausbaum, Abfahrt: Präcise 3 Uhr Nachmittag.

[Der untersteirische Geflügel-zucht-Verein] veranstaltet unter dem Protectorate des Herrn Max Baron v. Washington, Präsidenten der steiermärkischen Landwirtschafts-Gesellschaft, in den Tagen vom 4. bis inclusive 6. Juni in Marburg in der Gößchen Bierhalle eine allgemeine internationale Geflügel- und Vogel-Ausstellung, verbunden mit einem Brief-tauben-Wettfluge zwischen Wien-Marburg und Marburg-Wien.

[Draubrücke bei Friedau.] Der steiermärkische Landesauschuß hat dem Herrn Dr. Oskar Bongraz als Concessionär des Draubrückenbaues bei Friedau im Sinne des Landtagsbeschlusses vom 16. December 1885 die Zusage gegeben, daß ihm unter den bei Fassung des erwähnten Beschlusses festgesetzten Bedingungen und aufgestellten Voraussetzungen die Landesfondsubvention pr. 9000 fl. im Laufe des Jahres 1888 wird flüssig gemacht werden, wenn bis dahin die Brücke ordnungsmäßig hergestellt und die Erfüllung der gestellten Bedingungen nachgewiesen sein wird.

[Die freiwillige Feuerweh in Lichtenwald] erhielt vom Landesauschuß eine Subvention von 300 fl.

[Aus Raun] wird gemeldet, daß der Gemeindeauschuß die Bestellung eines Stadtarztes beschlossen hat. Bezüglich des Krankenhausbaues wurde vom Landesauschuß die Offerte des Unternehmers Wilhelm Frisch angenommen, welcher einen 12 procentigen Einlaß zugestand.

[Die Thätigkeit des Gemeinderathes von Graz.] Der Bürgermeister der Landeshauptstadt Graz sendet uns den sehr lesenswerthen, übersichtlich geordneten Rechenschaftsbericht über die Thätigkeit der Gemeindevertretung der Landeshauptstadt Graz im Jahre 1886 zu. Wir werden auf diesen Bericht vielleicht noch zurückkommen und bemerken für heute nur, daß an der Spitze desselben die Kundgebungen des Gemeinderathes in nationalen Angelegenheiten stehen, von welchen als die erste die Resolution über die Petition des Vereines der Deutsch-Nationalen in Steiermark um vorzugsweise Berücksichtigung der Deutschen bei Stellenbesetzungen, Vergebung von Arbeiten u. s. w. angeführt ist.

[Die Hufbeschlagschule in Graz] eröffnet mit 1. Juli einen halbjährigen Cours. Für mittellose Beschlagschmiede werden gleichzeitig 10 Landesstipendien à 50 fl. (und so weit als möglich freie Station), sowie überdies noch mehrere Privatstipendien à 50 fl. ausgeschrieben.

[Die Mädchen-Bürgerschule in Leoben], d. h. der Landtagsbeschuß betreffend die Errichtung derselben, hat die kaiserliche Sanction erhalten.

[Graf Douglas Thurn] hat sein Mandat als kärntischer Landtags-Abgeordneter seiner angegriffenen Gesundheit wegen zurückgelegt.

[Glück im Unglück.] Vor einigen Tagen stürzte ein weiblicher Dienstmote aus dem Fenster des zweiten Stockwerkes eines Hauses am Altenmarkt in Laibach. Drei Männer, die eben unter dem Fenster standen, fingen die Stürzende mit den Händen auf, so daß sie nicht den geringsten Schaden nahm. Nur brachte es die Gewalt des Sturzes mit sich, daß sich alle vier Personen unfreiwillig auf das Pflaster niederlegten.

[Aus Gottschee] wird über eine Pflichtverletzung eines Lehrers berichtet, welche nachgerade unerhört ist. Der Oberlehrer der Volksschule in Altlag, Stefan Tomšič, sperre nämlich nach Schluß des nachmittägigen Unterrichtes einen seiner Schüler eines geringfügigen Vergehens wegen ein und ging seiner Wege. Dieser arme Knabe brachte nun die ganze Nacht hungernd und frierend in ungeheurer Angst und Aufregung im Schulzimmer zu. Als um 5 Uhr Morgens die Magd des Lehrers im Ofen des Schulzimmers Feuer machte, schlug das Kind in seiner Verzweiflung zu wiederholten Malen an die Thüre, worüber die Magd so erschrak, daß sie den Oberlehrer mit der Meldung weckte, daß Diebe in das Schulhaus eingebrochen seien. Auch jetzt noch erinnerte sich Tomšič seines Häftlings nicht, sondern rief seine Nachbarn zu Hilfe, die unter Beachtung entsprechender Vorsichtsmaßregeln das Schulzimmer öffneten. Wer aber beschrieb ihr Erstaunen, als sie statt der vermeintlichen Diebe den armen von allerlei Schreckgepölpel gequälten Knaben in einem Winkel knauernd fanden. Diese Ueberschreitung muß strenge geahndet werden, obgleich es sich hier um einen Slovenen handelt. Es ist nämlich kaum zu hoffen, daß diese Angelegenheit entsprechend ausgetragen wird, da der dortige Bezirks-Schul-inspector J. Komlanec, dormalen Religionslehrer am Gymnasium in Gottschee, nicht der Mann ist, auf dem Gebiete des Schulwesens Zucht und Ordnung zu erhalten. Komlanec wurde erst vor Kurzem von dem Bezirks-Commissär in Gottschee, in Gegenwart eines Zeugen, auf öffentlicher Strafe in gröblichster Weise insultirt, ohne Gemüthung verlangt und erhalten zu haben. Er ist daher nicht der Mann, um der slovenischen Lehrerschaft gegenüber mit Ernst und Würde aufzutreten.

[Slavisches aus Wien.] Der „Slavische Gesangsverein“ in Wien feiert Anfangs Mai sein 25jähriges Jubiläum. Die Feierlichkeiten, welche theilweise im „Großen Musikvereinssaale“ und unter Mitwirkung des Orchesters der Hofoper stattfinden sollen, werden drei Tage in Anspruch nehmen. Es handelt sich um eine slavische Demonstration. Aus Steiermark sind Herr Dr. Jpavic (Graz) und zwei in Gills lebende Slovenen angefragt.

[Unredliche Finder.] Der Grundbesitzer Martin Gloguschek von Mollkamen, verlor, als er dieser Tage vollgetrunken von Reichenburg nachhause ging, seine Brieftasche. Sie wurde von den Burschen Anton und Franz Schibret und drei Genossen gefunden. Aber weit entfernt, den Fund zur Anzeige zu bringen, vertheilten sie den Inhalt der Brieftasche abzüglich 20 fl., welche sie fogleich verzehrten, unter sich. Der Verlustträger erleidet einen Schaden von 127 fl.

[Ertrunken.] Während die Winzerleute Georg und Johanna Osounik in Weigelsburg im Weingarten arbeiteten, ging deren 4jähriges Töchterlein mit den Nachbarskindern fort und stürzte in eine Pfütze, in welcher sie den Tod fand.

Aus der slovenischen Presse.

Wort- und sinngetreue Uebersetzungen zu Nutz und Frommen unserer Parteigenossen.

Slovenski Gospodar*) berichtet aus einem Wahlorte Foreggers: So ein Kopf der hiesigen Deutschen (die es aber nicht gibt) möchte gerne sein der Dr. France, k. Advokat. Wer ist aber Dieser? Na, vor paar Jahren kam er nach Smarje, dieser große Deutsche, hungrig nach Demjenigen, dessen er bedürftig war; jetzt aber nährt er sich und wird dick von den slovenischen Schwielen und vom slovenischem Blute, und so des slovenischen Brotes alle Tage satt, geht er jetzt im Markte auf und ab, wie ein türkischer Pascha und schaut mit Verachtung und Verächtlichkeit auf uns, die wir ihn weiden und füttern und ihm die Säcke vollstopfen. Ist es nicht möglich, sich solcher, uns feindlicher Prahler zu entledigen? Ganz leicht. — Slovenen! Werdet doch endlich einmal geschickt, erwacht doch, und tragt nicht Geld solchen Leuten, die unsere Rechte verachten um die wir so blutig kämpfen müssen. Sie werden dann hinauf gehen müssen zu ihren lieben Brüdern in das heilige Bismarkien! Und ihr Smarjani, wenn ihr zu einem Advokaten gehen müßt, geht lieber nach Gilli, zu den Herren Dr. Serbec, Dr. Filipitsch, Dr. Bretschko!

*) Organ der untersteirischen Geistlichkeit.

Gerichtssaal.

Gregor und Marie Appath.

Gilli, 22. April.

Am 30. September 1879 brach in dem aus Holz gezimmerten Wirthschaftsgebäude des Franz Hribernik in Fraslau Feuer aus, welches auch das ganz nahe stehende Wirthschaftsgebäude des Gregor Appath, das die Lederwerkstätte des letzteren enthielt, bis auf die Mauern einscherte. Beide Gebäude waren bei der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsgesellschaft in Graz, das Hribernik'sche mit 300 fl., das Appath'sche mit 800 fl. versichert. Appath hatte außerdem bei derselben Anstalt seine Vorräthe versichert u. z. in nachstehenden Quantitäten:

Durchschnittlich 200 ausgearbeitete Häute im Werthe von 2000 fl., 7 Bottiche per 100 fl., Rohhäute im durchschnittlichen Werthe von 300 fl., 34 Metercentner Heu 91 fl. 80 kr., 23 M.-C. Stroh 20 fl. 70 kr., 23 M.-C. Knoppeln 492 fl. 20 kr. und 56 M.-C. Lohe 100 fl. 80 kr., somit zusammen 3105 fl. 50 kr.

Franz Hribernik erlitt durch den Brand einen Schaden von 300 fl. an dem Gebäude und von 7 fl. 50 kr. an Fahrnissen, und Agnes Hribernik an Vorräthen und Fahrnissen von 48 fl. Gregor Appath bezifferte seinen Schaden auf 2909 fl., darunter 1800 fl. für 180 Stück vollkommen ausgearbeitete Häute, 160 fl. für Knoppeln, 105 fl. für 7 Bottiche, 44 fl. für Heu und Stroh und 860 fl. für das Gebäude. Außerdem erlitt Franz Pidl einen Schaden von 150 fl.

Von Seite der Versicherungsanstalt wurde dem Franz Hribernik der Erfaz von 300 fl. und dem Gregor Appath mit 2820 fl. geleistet.

Durch die Aussage des Franz Pidl, welcher der erste war, der den ausgebrochenen Brandwahrnahm, ist festgestellt, daß das Feuer gelegt wor-

den ist, und wenngleich anfangs gegen keine bestimmte Person ein Verdacht festgestellt werden konnte, so wurden später doch Umstände zutage gefördert, welche auf Gregor Appath als denjenigen hinwiesen, der in gewinnstüchtiger Absicht den Brand durch eine dritte Person habe legen lassen. Appath hatte nämlich in seinem Haushalte als Magd eine gewisse Juliana Smerecnik, mit welcher er alsbald ein ehebrecherisches Verhältnis aufknüpfte, das nicht ohne Folgen blieb, denn die Smerecnik brachte im Laufe der Zeit vier Kinder zur Welt, deren Vater Appath ist, welcher für die Kinder der unehelichen Mutter auch einige, freilich ungenügende Unterstützung zukommen ließ. Die Smerecnik hat nun zu verschiedenen Personen Aeußerungen gemacht, welche übereinstimmend dahingehen, daß sie über Anstiftung des Appath, der sich in ziemlich mißlichen Verhältnissen befunden, das Feuer gelegt habe, wobei, um den Verdacht abzulenken, das benachbarte Gebäude, von welchem sich der Brand unbedingt dem Appath'schen Wirthschaftsgebäude mittheilen mußte, angezündet worden ist. Für den Fall des Gefingens sei ihr die Hälfte der Versicherungssumme, sowie für ihr ganzes Leben freie Wohnung zugesichert worden. Bei ihrer gerichtlichen Einvernehmung hat die Smerecnik diese Aeußerungen allerdings nicht wiederholt, wogegen jedoch andere schwere Verdachtsmomente gegen Appath vorliegen, darunter der Umstand, daß die Gattin des Appath, ungeachtet des ihr bekannten Verhältnisses, dennoch das Verbleiben der Zuhälterin ihres Gatten im Hause duldete und auch nach ihrer Entfernung aus dem Hause einen freundschaftlichen Verkehr mit derselben unterhielt. Der Staatsanwalt beschuldigt nun Appath des Verbrechens der Brandlegung als Mitschuldigen.

Gregor Appath ist aber auch im Vereine mit seiner Gattin des Mordes angeklagt.

Die erwähnte Zuhälterin Appath's, Juliana Smerecnik, welche in einer Kutsche in der Nähe des Appath'schen Gehöftes wohnte, ging am 27. October 1886 um etwa halb 6 Uhr Abends, um Milch zu holen, vom Hause und kam auf dem Wege auch in das Haus der Eheleute Appath. Am Morgen des nächsten Tages wurde ihre Leiche unter der Harpe des Andreas Wratnik gefunden, und schon beim ersten Anblicke zeigte es sich, daß die Smerecnik eines gewaltthätigen Todes gestorben war. Die gerichtsarztliche Obduction ergab, daß der Ermordeten mit einer Hacke der Schädel zertrümmert worden war. Als Thäter wurde durch den Volksmund sofort Gregor Appath bezeichnet und die gepflogenen Erhebungen haben dieses Urtheil bestätigt.

Die Smerecnik war am 27. October, etwa um 4 Uhr Nachmittags, im Appath'schen Hause, welches sie zur Zeit der Dämmerung verließ. Beiläufig um halb 6 Uhr kam sie abermals zu den Eheleuten Appath und wurde seitdem lebend von Niemandem mehr gesehen. Gregor und Maria Appath geben an, daß die Smerecnik um 4 Uhr etwas Erdäpfel mitgebracht habe, die man ihr zum Nachteffen zubereiten möge, daß sie sodann um halb 6 Uhr mit einem Topfe wiederkam und sich um 6 Uhr mit der Angabe entfernte, sie habe mit dem Köfner'schen Sohne eine Zusammenkunft im Köfner'schen Garten; sie würde sohin wieder kommen, um zu nachtmahlen, und dann Milch holen gehen. Den Topf habe sie zurückgelassen und beim Fortgehen noch den Appath gebeten, ihr zum Schutze gegen die Kälte einen seiner Röcke zu leihen, was auch geschah. Sie kam nicht zurück; die Eheleute Appath erblickten hierin jedoch nichts Auffallendes und begaben sich um 8 Uhr zu Bette.

Die Schwiegermutter des Appath, Anna Povšek, gibt an, daß am 27. October, Abends zwischen halb 6 und 6 Uhr, die beiden Kinder des Appath in ihre Wohnung kamen und daß das ältere derselben auf die Frage nach dem Grunde des Besuches gesagt habe, sie kämen, weil der Vater mit der Smerecnik gar so sehr zankte. Die Povšek hörte gleich darauf vom Appath'schen Hause einen Aufschrei herüber, der von der Smerecnik auszugehen schien.

Weitere Beweise für die Schuld der Appath'schen Eheleute findet die Staatsbehörde darin, daß im Besitze derselben eine Hacke gefunden

wurde, deren Schneide in eine der Wunden der Getödteten genau paßt, ferner in dem Umstande, daß der Rock, welchen die Smerecnik anhatte, auffallend wenig mit Blut besetzt war, woraus der Schluß gezogen wird, daß er ihr erst nach der Tödtung angelegt wurde. Im Uebrigen sei die Verantwortungsweise der Eheleute Appath voll Widersprüche und alle Versuche, den Verdacht von sich abzulenken, seien vollständig mißglückt; insbesondere aber sei es unwar, daß der junge Köfner mit der Smerecnik ein Verhältnis unterhalten und mit ihr Briefe gewechselt habe. Durch vielfache Zeugenaussagen sei dagegen erwiesen, daß die Smerecnik von Appath wiederholt in rohester Weise mißhandelt wurde, so daß sie sich vor demselben flüchten und das Aergste befürchten mußte. Sie hatte nämlich den Appath wiederholt bestürmt, für ihre Kinder etwas zu thun, dieses Drängen wurde besonders in letzter Zeit dem Appath lästig, und da sie gedroht hatte, daß sie ihn, wenn er nichts für sie und die Kinder thue, wegen Brandlegung anzeigen werde, so sei für den Mord auch das Motiv gefunden, denn es habe sich für Appath darum gehandelt, eine unangenehme und gefährliche Mitschuldige zu beseitigen.

Die Staatsanwaltschaft ist nun der Anschauung, daß der Mord im Appath'schen Hause verübt worden sei, daß die Ermordete an den Ort gebracht wurde, wo man sie am nächsten Tage fand, und daß Maria Appath sowohl bei dem Tödtungsacte wie auch bei der Fortschaffung der Leiche hilfreiche Hand geboten habe.

Bei der gestern und heute vor dem Schwurgerichte gegen Gregor und Maria Appath durchgeführten Hauptverhandlung präsidirte Herr Hofrath Heinricher, die Herren O.M. Lulek und O.M. Schwentner fungirten als Beisitzer, Herr Auscultant Br. Falke als Schriftführer, Herr St.M. Gertscher als Ankläger und die Herren Dr. Hiegersperger und Notar Schwarzenberg als Verteidiger.

Die den Geschworenen vorgelegte Schuldfrage auf Verbrechen der Brandlegung, betreffend den Gregor Appath, wurde einstimmig, die auf Mord gerichtete Frage, betreffend den Gregor Appath, mit 10 Schuldig und mit 2 Nichtschuldig bejaht, die Schuldfrage auf Mord, betreffend die Marie Appath einstimmig verneint.

Rücksichtlich der Maria Appath wurde auf Grund dieses Verdictes sofort das freisprechende Urtheil gefällt, worauf dieselbe auf freiem Fuß gesetzt wurde.

Das Urtheil, betreffend den Gregor Appath, welches heute 6 Uhr Abends verkündet wurde, lautet auf schuldig wegen Verbrechen der Brandlegung und des Mordes und wurde derselbe vom Gerichtshofe zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß sowohl seitens des öffentlichen Anklägers als auch der Verteidigung die größten Anstrengungen gemacht wurden, den beiderseitigen Standpunkten Geltung zu verschaffen.

Am 23. d. M. gingen mittelst Gendarmerie-Escorte fünf zu längerer Haft verurtheilte Sträflinge an die Strafanstalt Karlau bei Graz ab.

Theater, Kunst, Literatur.

* Vortragsmeister Prof. Alexander Strakosch, der, wie wir unseren Lesern bereits mittheilten, morgen, Sonntag den 24. d., Abends 8 Uhr, in unserem Stadttheater einen Vortrag veranstaltet, trifft morgen früh aus Graz hier ein. Gestern sprach Strakosch in Bettau vor vollem Hause und steht nach dem bisherigen Kartenabfah zu erwarten, daß sich der Kunstsinne der Giller Bevölkerung in derselben Weise äußern wird. Strakosch ist heute der erste Meister seines Faches und sollte sich Niemand die Gelegenheit, denselben zu hören, entgehen lassen. Wir werden erjucht, noch ausdrücklich zu constatiren, daß die Vorlesung präcise 8 Uhr Abends beginnt.

Telegramm der „Deutschen Wacht“.

Wien, 23. April. Präsident Smolka verweigerte die Zulassung des Abgeordneten Dr. Foregger zur Angelobung, weil von der Statthalterei das Wahlcertificat noch nicht eingelangt ist.

Haus- und Landwirtschaftliches.

[Zur Salzfrage.] Bei der großen Wichtigkeit des Salzverbrauches für die Viehwirtschaft ist es begreiflich, daß sich viele Abgeordnete bereits seit längerer Zeit, allerdings bisher vergeblich, bemühten, von der Regierung das Angehörige der Abgabe von minderen Salzsorten um billigere Preise zu erlangen. Wie nun verlautet, ist endlich Aussicht vorhanden, daß diese wichtige Frage einer gedeihlichen Lösung entgegengehe. Nachdem das österreichische Finanzministerium seit längerer Zeit mit den Berg- und Salinendirectionen diesbezüglich eingehende Verhandlungen gepflogen, hat die österreichische Regierung bestimmt formulirte Anträge an die ungarische Regierung, mit deren Einvernehmen bekanntlich, des Salzmonopoles wegen, die Salzfrage gelöst werden muß, ergehen lassen, welche den Zweck haben, unter entsprechenden Controlmaßregeln das gewöhnliche Steinsalz zur Viehfütterung zu billigeren Preisen abzulassen, und wäre nunmehr Aussicht vorhanden, daß die ungarische Regierung ihre bisherige ablehnende Haltung in der Salzfrage aufhebe. Die Einnahmen aus dem Salzmonopol, die bisher jährlich über 20 Millionen betragen, dürften durch die geplanten Maßregeln keineswegs eine Herabminderung erfahren, indem der zweifellos progressiv steigende Consum den Ausfall zum mindesten compensiren wird. Wenn man bedenkt, daß in Deutschland jährlich über 1 Million q Viehsalz zu besonders ermäßigten Preisen abgegeben wird, während in Oesterreich kaum 25.000 q unter dem Titel „Dungsalz“ verabschiedet werden, so kann man mit Bestimmtheit auf ein riesiges Anwachsen des Salzconsums rechnen. Das Viehsalz war übrigens bereits im Jahre 1851 in Oesterreich eingeführt worden und wurde erst im Jahre 1867 beim Abschlusse des Ausleiches in Folge der entschiedenen Forderung Ungarns wieder aufgegeben.

Für die durch das Brandunglück am Charfreitag plötzlich in Noth gerathenen Bewohner von Unter-Rodein bei Rohitsch-Sauerbrunn sind bei uns eingegangen:

- Von Herrn Erdmann in Luchern . . . fl. 20.—
Fraulein Bahr in Cilli . . . „ 1.—
Frau Theres Mulley in Weitenstein . . . „ 5.—
Herrn Dr. Lautner in Weitenstein . . . „ 1.—
Herrn Josef Rakusch in Cilli . . . „ 2.—
Frau Leopoldine Rakusch in Cilli . . . „ 2.—
Herrn Julius Rakusch in Cilli . . . „ 2.—
Zusammen fl. 33.—

Wir haben diesen Betrag Herrn Ingenieur H. Miglitsch eingeschickt. Weitere Spenden werden von uns dankend entgegengenommen.

Die Redaction der „Deutschen Wacht“.

Gingefendet.

Geehrter Herr Redacteur!

Wir erlauben uns nachstehende Anfragen:

- 1. Silt das Verbot, bei der Capuzinerbrücke Schnitt abzuladen, für Mitglieder des Gemeinderathes und des Stadtverschönerungsvereins-Ausschusses nicht?
2. Darf der Mauthner bei der Capuzinerbrücke den Obmann des Mauth-Comit6's wegen Uebertretung des sub 1 erwähnten Verbotes nicht zur Anzeige bringen?
3. Ist es nicht Pflicht eines jeden Fuhrwerkbesizers, den betreffenden Knecht im Sinne der bestehenden Vorschriften zu instruiren?
4. Benöthigt der Verschönerungsverein zur Ausfüllung der Vertiefungen im Stadtpark kein Material mehr?
Mehrere Mitglieder des Stadt-Verschönerungsvereines.

Farbiger, schwarz- u. weisseidener Atlas 75 kr. per Meter bis fl. 10.65 (in je 18 verschiedenen Qual) versendet in einzelnen Rollen und Stücken zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (k. u. k. Hoflieferant) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

MATTONI'S GIESSHÜBLER reiner alkalischer SAUERBRUNN bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk, erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh. Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Wer Neigung zu einem interessanten wenig kostspieligen Glücksversuche hat, dem kann die Theilnahme an der mit vielen und bedeutenden Gewinnen ausgestatteten staatlich garantirten Geldverloosung nur bestens empfohlen werden.

Schöne Wohnung

bestehend aus 2 bis 3 Zimmer sammt Zugehör und Gartenbenützung ist sogleich zu beziehen. Auch ist ein Baugrund in Gaberje zu verkaufen. Auskunft in der Exp. 235

H. Kasperek in Fulnek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee:

- Domingo, elegirt, hochfeinst fl. 6.—
Cuba, hochedelst, Ha. „ 6.25
Cuba, „ Ia. „ 6.50
Portorico, hochedelst, Ha. „ 6.25
Portorico, „ Ia. „ 6.50
Java, goldgelb, Ia. „ 6.75
Menado, Ia. „ 7.50
Ceylon, Ha. „ 7.—
Ceylon, Ia. „ 7.50
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.50, Nr. 2, fl. 4.—, Nr. 3, fl. 4.50, Nr. 4, fl. 5.—, Nr. 5, fl. 5.50, Nr. 6, fl. 6.—. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um Bestellungen.

Ohne Vorauszahlung! Brieflicher Unterricht Buchführung (alle Methoden), Correspondenz, Rechnen, Comptoirarbeiten. Garantirter Erfolg. Probebrief gratis. K. k. conc. commerc. Fachschule Wien, I., Fleischmarkt 16. Director Carl Porges. Abtheilung für brieflichen Unterricht. Bisher wurden 10.500 junge Leute der Praxis zugeführt. 324-50

Speck frisch geräucherten, liefert 5 Kilo gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 3.50 H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Saatkartoffel sehr gute, ertragreiche, zu haben bei 258 3 Franz Bahr, Cilli.

Nur echt mit der Marke „Anker“! Gicht- und Rheumatismus-Leidenden sei hiermit der echte Pain-Expeller mit „Anker“ als sehr wirksames Hausmittel empfohlen. Vorzüglich in den meisten Apotheken!

Anzeige.

Zur Uebernahme aller zum Maurergewerbe gehörigen Arbeiten, zur Anfertigung von Bauplänen und Kostenvoranschlägen, Lieferung von Baumaterialien und Cement-Arbeiten, empfiehlt sich ergebenst 257 2

Wilhelm Higersperger concessionirter Maurermeister Cilli, Grazergasse 86.

Gegründet im Jahre 1869. Nähmaschinen-Handlung und mech. Werkstätte Mathias Prosch Marburg, Serrengasse 23 im eigenen Hause. Inhaber des von der hohen k. k. Statthalterei conc. Gewerbes für Telegraf-Anlagen wie Feuer-, Fabriks-, Hôtel- und Haus-Telegraphen. Dreijährige Garantie. Telephon-Anlagen (Inductor oder Batterie-Betrieb) mit vorzüglichen Magnet-Telephonen, auch alle Telegraphen-Apparate, Leitungsdrähte u. Materiale in grösster Auswahl zu den äussersten Fabrikspreisen.

Freiw. Wein-Licitation

im ehemals Vinz. Sternberger'schen Weinkeller zu Oberfeistritz, eine halbe Stunde von der Eisenbahnstation W.-Feistritz entfernt, am Montag den 25. April 1887, um 10 Uhr Vormittags angefangen woselbst circa 250 österr. Eimer oder 141 Hektoliter Giesskübler-Weine aus den Jahren 1884 bis 1886 ohne Gebinde licitando verkauft werden. Zahlungsbedingungen nach Vereinbarung. Windisch-Feistritz, 15. April 1887. 249-3 Vera von Hellmer.

Das von der k. k. Statthalterei concessionirte Realitäten-Verkehrs-Bureau JULIUS HERZL GRAZ Hauptplatz 15, Eing. Pomeranzeng. empfiehlt zum Ankauf, bezw. Tausch, die in grösster Auswahl in Vormerkung befindlichen Land-Realitäten, Weingärten, landtäfl. Güter, Wald-Complexe, Fabriken, Mühlen, Villen, Familien-, Zins- und Geschäftshäuser etc. etc. Objecte jeder Art werden unter coulauten Bedingungen in Verkaufs-Commission übernommen. Beantwortung brieflicher Anfragen, sowie die Vermittlung für die p. t. Käufer geschieht unentgeltlich. 219

Bei 3000 Mark Gehalt suchen solide Leute zum Kaffeeverkauf in Postcollis an Private 135 11 Emil Schmidt & Co., Hamburg. Koll-Häringe frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 80 kr. H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Damen-Phaeton

viersitzig, ganz neu, hoch elegant, Wiener Fabricat, ist billig zu verkaufen. Anzufragen bei 187—

Anton Kapla, Sattlermeister, Cilli.

Wein-Geläger

sowohl frisch als auch gepresst und getrocknet, kauft jedes Quantum 223 10

Georg Jäkle

Weinstein-Raffinerie

CILLI.

Unter den vielen gegen Gicht u. Rheumatismus empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der erste Anker-Pain-Expeller das wirksamste und beste. Es ist kein Gichtmittel, sondern ein streng reelles, ärztlich erprobtes Präparat, das mit Recht jedem Kranken als durchaus zuverlässig empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht haben, doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowohl rheumatische Schmerzen, wie Gliederreißer etc., als auch Kopf-, Zahn- und Nierenschmerzen, Seitensteiche etc. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. 20 kr., je nach Größe, ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur Pain-Expeller mit „Anker“ als echt an. Central-Depot: Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag, Miklasplatz 7. Vorrätig in den meisten Apotheken. *)

*) In Cilli bei Apotheker J. Kupferschmid. II

Zum Ausfüllen hohler Zähne

gibt es kein wirksameres und besseres Mittel als die

Zahn-Plombe

von dem k. k. Hof-Zahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, welche sich jede Person selbst ganz leicht und schmerzlos in den hohlen Zahn bringen kann, die sich dann fest mit den Zahnresten verbindet, den Zahn vor weiterer Zerstörung schützt und den Schmerz stillt. Preis per Etui 1 fl. 780 VI

Anatherin-Zahn- und Mundwasser

von Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt Wien, I., Bognergasse Nr. 2.

Radical-Heilmittel für jeden Zahnschmerz, so auch jede Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleisches. Erleichtert das Zahnen bei Kindern und ist unentbehrlich bei Gebrauch von Mineralwässern. Bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden und gegen Diphtheritis.

Eine grosse Flasche zu 1 fl. 40 kr., eine mittlere zu 1 fl. und eine kleine zu 50 kr.

K. k. Hof-Zahnarzt Dr. Popp's Zahn-Pulver, macht die schwärzesten Zähne perlenweiss, ohne dieselben zu schädigen. 63 kr.

Dr. Popp's Zahnpasta, das vollkommenste und feinste aller Zahnreinigungsmittel, mit lieblichem Aroma. In Dosen fl. 1.22.

Dr. Popp's Zahnpasta, aromatisirt, das billigste und beste Zahnreinigungsmittel, macht blendend weisse Zähne. 35 kr.

Dr. Popp's Kräuterseife. Seit 18 Jahren mit grösstem Erfolge eingeführt, gegen Hautausschläge jeder Art. Preis 30 kr.

Vor Nachahmungen wird gewarnt.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich k. k. Hof-Zahnarzt Dr. Popp's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Schutzmarke versehen sind, da Imitationen meistens gesundheitsgefährliche Gemischungen enthalten. Mehrere Fälscher und Verschleiher in Wien, Budapest und Innsbruck wurden neuerdings zu empfindlichen Geldstrafen gerichtlich verurtheilt.

Zu haben in Cilli: Baumbach's Erben, J. Kupferschmid, Ap. F. Pellé, Kaufmann. Rann: J. Suideritz, Ap. W. Landsberg: S. Vaezulik, Ap. Gonobitz: Joh. Pospisil, Ap. Gurkfeld: Fr. Bömches, Ap. Stein: J. Močnik, Ap. W. Feistritz: A. v. Gutkowsky, Ap. Windischgraz: G. Kordik, Ap. Rann: A. Levák, Buchhändler.

Ein Clavier

ist billig zu verkaufen. Auskunft Exp

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Soeben erschien, in jeder Buchhandlung vorrätig:
Kaiser Josef II.
und das
Geheimniß des Freihauses
Historischer Roman
von
Carl Th. Fockt.
Mit vielen Illustrationen. — Preis jeder Lieferung
kr. 10 kr.
Illustrirte Prospekte gratis und franco.
Gilbert Anger, Wien
VII. Siebensterngasse 32.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
233-6

Russen

frische, beste Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um 2 fl. 25 kr.

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Leinenfabriks-Niederlage

Bernh. Beer's Sohn

Brünn, Fröhlichergasse

versendet mit Nachnahme: 232 12

Sommer-Kammgarne

waschecht, in den neuesten Mustern

1 Rest 6 1/2 Meter auf einen kompletten Herren-Anzug 3 fl. 25 kr.

nur so lange der Vorrath reicht.

Muster und Preislisten gratis und franco.

Znaimer Gurken

von bester Qualität liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 1.80

H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

NEUSTEIN'S verzuckerte
BLUTREINIGUNGS-PILLEN
DER HEIL. ELISABETH

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrenvolles Zeugniß des Hofrathes Professors Pitha ausgezeichnet.

Eine Schachtel. 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 6. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich: Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depôt in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des Ph. Neustein, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse.

Zu haben in Cilli bei dem Herrn Apotheker Marek. 698-24

Heilung der Lungenleiden

Tuberkulose (Schwindsucht, Auszehrung Asthma (Athemnoth), chronischen Bronchialcatarrhe etc. durch

Gas-Exhalation

(mittelst Rectal-Injection).

Das Unglaubliche, das scheinbar unerreichbare Ideal der Aerzte, es ist mit dieser Heilmethode ganz und voll erreicht! Ueber die überraschenden, fehlbaren Heilerfolge sprechen am überzeugendsten folgende in Kürze, aber möglichst im Wortlaute zusammengefasste Atteste von Professoren von Welt, welche auch von den medicinischen Zeitschriften des In- und Auslandes voll bestätigt wurden.

Oft schon nach dreitägiger Gas-Exhalation mittelst Rectal-Injection schwinden Husten, Answart, Fieber, Schweiß und Rasselgeräusch. Das Körpergewicht nimmt wöchentlich 1/2—1 Kilo zu. Der Patient wird geheilt und kann die anstrengendste Lebensweise wieder aufnehmen.

Bei Asthma stellt sich eine halbe Stunde nach der Gas-Exhalation ein Nachlass der Athemnoth ein. Bei Fortsetzung der Cur kehren die Anfälle nicht wieder. Selbst bei tuberkulös zerstörten Stenbändern, wo auch die Hälfte der Lunge zerstört wurde, trat Heilung ein. Von 30 Patienten im letzten Stadium der Tuberkulose wurden mittelst Gas-Exhalation alle gründlich geheilt.

Wie in den grössten Hospitalern der Welt, so findet auch im k. k. Wiener allgem. Krankenhaus der Gas-Exhalations-Apparat beste Anwendung. Atteste Geheilten liegen vor. 247 30

Der k. k. a. p. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injection) ist complet mit Zugehör zur Gaserzeugung sammt Gebrauchsanweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch für Kranke durch

Dr. Carl Altmann

WIEN, VII. Mariahilferstrasse 80

für 8 fl. und 30 kr. für Packung, gegen baar oder Postnachnahme zu beziehen. — Die Cur selbst ist weder belästigend noch störend.

Telegramm.

5000 St. Echte Brünner, Rein Wolle

Herrenanzug-Stoffe

für Frühjahr und Sommer 225 4

in schwarz, braun, lichtgrau, dunkelgrau, drapp, chokolade, blau, melirt und in allen modernen Farben mit Dessins zu nachstehenden, Aufsehen erregenden Preisen.

Jeder Anzug kostet daher in Prima nur fl. 3.50 und in Hochprima fl. 4.90

Aus allerfeinster Schafwolle fl. 6.25

Aus feinst Brünner Schafwolle fl. 7.75

per complet-m Anzug, nämlich für Rock, Hose und Gilet. Versandt gegen Geldeinsendung oder Nachnahme, und sind Aufträge zu richten an das

Waarenhaus „zur Monarchie“

WIEN, III., Hint. Zollamtsstrasse Nr. 9.

Muster auf Verlangen gratis und franco!

Die MAGEN-ESSENZ
des Apothekers **PICCOLI**
in **Laibach**

Hilft mich wie durch ein Wunder von den schwersten Unterleibsschmerzen, zu denen ich über fünf Jahre darniederlag, und gegen welche alle Kuren der besten Aerzte aus Vicenza, Mailand, Como und Genoa nichts vermochten. VI

Lusa Battista, Sagorz, Galizien.
Sie wird vom Erzeuger in Schachteln zu 12 Flaschen 1 fl. 36 kr. versendet; die Postgebühren tragen die p. t. Auftraggeber.

Depôt: In Cilli Apotheker Kupferschmid, Graz Eichler und Nedwed, Marburg Bancalari, Klagenfurt Thurnwald, Villach Seolz, Tarvis Siegel.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten Redlauer'schen Hühneraugenmittel aus der Rothen Apotheke in Posen sicher und schmerzlos beseitigt.

Carton mit Flasche und Pinsel 50 Kr.



Schutzmarke

Depot in Cilli: Apoth. J. Kupferschmid

Man biete dem Glücke die Hand!
500.000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verloosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vortheilhafte Eintheilung des neuen Papiers ist derart, dass in Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen von 97.000 Loosen 6.700 Gewinne im Gesamtbetrage von

9.304.550 Mark

500.000 Mark

speziell aber

- 1 à 300000
- 1 à 200000
- 2 à 100000
- 1 à 80000
- 1 à 75000
- 2 à 70000
- 1 à 60000
- 2 à 50000
- 1 à 30000
- 5 à 20000
- 26 à 10000
- 56 à 5000
- 106 à 3000
- 256 à 2000
- 512 à 1000
- 791 à 500
- 1095 à 145
- 15987 à M. 300,
- 200, 150, 124,
- 100, 94, 67,
- 40, 20.

Von den hierneben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Classe 2000 im Gesamtbetrage von M. 117.000 zur Verloosung

Der Haupttreffer 1. Classe beträgt M. 50.000 und steigert sich in 2. auf M. 60.000, 3. M. 70.000, 4. M. 75.000, 5. M. 80.000, 6. M. 100.000, in 7. aber auf ev. M. 500.000, spec. M. 300.000, 200.000 etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgesetzt.

Zur nächsten Gewinnziehung erster Classe dieser grossen vom Staate garantierten Geldverloosung kostet

1 ganzes Orig.-Loos fl. 3.50 kr. 6.W.
1 halbes " " 1.75 " "
1 viertel " " .90 " "

Alle Aufträge, welche direct an unsere Firma gerichtet sind, werden sofort gegen Einsendung, Postanweisung oder Nachnahme des Betrages mit grösster Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Originalloose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die verschiedenen Classenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme u. erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glück besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000 etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem

30. April d. J. zukommen zu lassen.

KAUFMANN & SIMON
Bank- und Wechselgeschäft
in **HAMBURG.**

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns geschenkte Vertrauen und da unser Haas in Oesterreich-Ungarn seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, so bitten wir alle Diejenigen, welche sich für ein unbedingt solide Geldverloosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direct vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Originalloose aus unserer Collecte betraut, sondern wir correspondiren nur direct mit unseren werthen Kunden und dieselben geniessen derart alle Vortheile des directen Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich prompt und effectuell.

Grösstes Lager vorzüglichlicher echter **Weissweine** aus den besten Gebirgen u. Jahrgängen.
Unverfälschte
Rothweine in jeder Qualität u. Geschmacksrichtung.
Guten Viseller Schillerwein 229 10
per Liter von 14 kr. aufwärts, empfiehlt zur geneigten Abnahme
Weinhandlung Jos. Pallos, Cilli.
Kellereien: Grafeigebäude. Comptoir: Badgasse 132.

WÜRSTL'S-EISEN-CHINA-WEIN.
Vorzügliches Mittel bei Blutarmuth, Bleichsucht, unregelmässiger und schmerzhafter Menstruation und Blutbildend nach schweren Krankheiten, das sich bereits vielfach bewährt hat.
Preis 1 fl. 25 kr. per Flacon.
HAUPTDEPOT beim ERZEUGER, F. WÜRSTL, APOTHEKER, SCHLANDERS, TIROL.

Depots 758 52
in Graz bei
J. Eichler, Barmh. Brüder, U. Stählinger
A. Jakic, R. Postl, J. Purgleitner und
A. Reichel;
in Cilli bei J. Kupferschmid;
in Marburg bei J. Bancalari;
in Pettau bei J. Behrbalk;
in Klagenfurt bei P. Birnbacher;
in Villach bei F. Scholz;
in Laibach bei W. Mayr.

Oesterreichische Industrie in Bregenz.
WOLL-REGIME.
Grösster Schutz gegen Kälte u. Hitze
sind:
Benger's allein echte
Normal-Unterkleider.
Prämiirt mit 3 goldenen Medaillen.
Illustrirte Kataloge gratis.
Alleinig von Prof. Dr. G. Jaeger concessionirt
W. BENGERS SÖHNE, Bregenz.
Depot bei Traun & Stiger in Cilli. Josef Kokoschineg in Marburg. 148 G

„Zacherlin“
Das Vorzüglichste gegen alle Insecten
wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, dass gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.
Es vernichtet total die Wanzen und Flöhe.
Es reinigt die Küchen gründlich von der Schwabenbrut.
Es beseitigt sofort jeden Mottenfraß.
Es befreit aufs schnellste von der Plage der Fliegen.
Es schützt unsere Hausthiere und Pflanzen vor allem Ungeziefer und den daraus folgenden Erkrankungen.
Es bewirkt die vollkommene Säuberung von Kopfläusen etc.
Man achte genau: Was in lossem Papier ausgewogen wird, ist niemals eine Zacherl-Specialität.
Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen vom Haupt-Depot
J. Zacherl, Wien, I., Goldschmiedgasse 2.
In Cilli bei Herren Traun & Stiger
" " " Ferd. Pellé
" " " Hočevar & Zupan
In Cilli bei Herrn Alois Walland
" " " Franz Zangger
" " " J. Kupferschmid
In Lichtenwald bei Herrn S. F. Schalk, Trifail bei Herrn Jos. E. Jaschke, Tüffer bei Herrn Andr. Elsbacher.

!!Voranzeige!!

EDUARD EICHLER, academischer Tanzmeister in Graz, beehrt sich hiermit den P. T. Familien Cilli's die ergebnste Mittheilung zu erstatten, dass er im Mai daselbst eintritt und seine Unterrichts-Curse für **Tanz, Haltung und Anstandslehre** eröffnen wird.

Hochachtung

272 1 **Eduard Eichler.**

Endesgefertigter erlaubt sich hiemit zur Aanzeige zu bringen, dass mit heutigem Tage die

Eröffnung der Kegelbahn u. Sitzgarten stattfindet. Zugleich mache ich das P. T. Publicum aufmerksam, dass für gute steirische und Tiroler Naturweine, sowie kalte und warme Küche bestens gesorgt wird.

Um zahlreichen Zuspruch bittend
hochachtungsvoll

Anton Skoberne

271 3 **Gasthof „zum Mohren“.**

Ursula Lang

empfehl ihren

Möbel-Verkauf

Herrengasse 125

einem gütigen Zuspruche. Am Lager befinden sich stets in grosser Auswahl alle Gattungen Möbel und Bett-Fournituren. 226 6

Kleiner Bauplatz

in der Umgebung von Cilli wird zu kaufen gesucht. Anträge unter „F. S.“ an die Exp. d. B. 264 1

10 Jahre Garantie für die Leuchtkraft des Zifferblattes	2 Jahre Garantie für d. richtigen Gang der Uhr.
---	---

Die beste und billigste Remontoirform-Pendeluhr der Welt!

Blos Diese mit 9 gold., silber- und bronz. Medaillen prämirte Uhr ist in einem Cuivre pol. **Blos**
fl. 3.50 **fl. 3.50**

Goldmetall-Gehäuse gearbeitet, hat ein Patent-Flachglas-Zifferblatt, welches die wunderbare Eigenschaft hat, in ganz dunkler Nacht von selbst **mondhell zu leuchten.**

Ausserdem ist dieselbe mit einem Glocken-Wecker-Lärmapparat versehen, welcher zu jeder Zeit gestellt werden kann, hat zwei bronzirte Gewichte und nachdem der Preis inclusive Verpackung, welche in Holzkisten geschieht, auf nur fl. 3.50, sage Drei Gulden 50 kr. festgesetzt wurde, so ist Jedermann die Möglichkeit geboten, sich eine solche vorzügliche, dauerhafte Uhr, welche eine Zierde jeder Wohnung ist, anzuschaffen.

Versandt gegen Cassa oder k. k. Postnachnahme.

Export-Waarenhaus Hemmer, Wien, III. Krieglberg.
Nr. 11. 262 15

Heinrich Reppitsch, Cilli



Brückenwaagenbau und Kunstschlosserei vis-à-vis dem Giselaspital (Lahnhofstrasse 25)



besorgt die k. k. Aichung für alle Systeme von Waagen, Gewichten und Maassen, und verfertigt die daran nöthigen Reparaturen und Richtstellungen prompt und billigst unter Garantie der Aichfähigkeit. 189-12

Heu u. Hafer

zu haben bei **Frau Spahn.** 268 1

Internat. Reise-Bureau

von 261 2

Schenker & Co., Wien

Schottenring 3 (Hotel de France)

Agentur für die französ. Postdampfer-Gesellschaften „Compagnie Générale Transatlantique“, Compagnie des Messageries Maritimes“.

Ausgabe von Passage-Billetten

nach **New - York, Nord - Amerika, Central - Amerika, Süd - Amerika (Brasilien), Indien, China, Japan, Australien, Afrika.**

(Sicherste, schnellste und billigste Routen. — In den Passage - Preisen ist vollständige Verpflegung mit Wein inbegriffen).

Prospecte und Fahrpläne auf Verlangen gratis.

Lohnendes Nebeneinkommen.

Lebens- und Feuerversicherungs-Agenten finden für Städte, Märkte und grössere Pfarren bei einer renommirten österr. Gesellschaft Aufnahme. Bei entsprechender Leistung fixe Bezüge. Briefl. Anfragen unter „L. N. 1867“ an dieses Blatt. 51 50

Commis

jung, militärfrei, im Specerei- und Gemischtwaren-Fach gut bewandert, mit guten Referenzen. wünscht seinen Posten mit 15. Mai zu ändern. Zuschriften erbeten unter „A. J. 25“ an die Exp. d. Bl. 267

Ein Junge

der die Kellnerei lernen will. 14 bis 15 Jahre alt, beider Landessprachen mächtig ist

eine Unterauferin

und

ein Küchenmädchen

die etwas kochen kann und schon in einem grösseren Gasthof oder Hotel gedient hat — werden mit 1. Mai gesucht. Ausk. Exp. 263 2

Geschäfts-Anzeige.

Der ergebenst Gefertigte beehrt sich hiemit anzuzeigen, dass derselbe das

Bäckereigeschäft

Postgasse 26

übernommen hat und stets bestrebt sein wird, durch vorzügliches, schmackhaftes Gebäck die geehrten Kunden zufriedenzustellen. 255 3

Ganz besonders empfehle ich täglich frisches

echtes Kornbrod

und bemerke, dass das Gebäck auf Wunsch auch in das Haus gestellt wird. Hochachtungsvoll

Josef Achleitner.

Goldenes Medaillon

auf dem Wege durch die Postgasse verloren. Abgeben gegen gute Belohnung bis 26. d. M. an Josef Skerletz, nach dem 26. im Café Europa. 36

Braver Lehrjunge für Bäckerei

theilweise der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sogleich aufgenommen. Anfrage in der Expedition d. Blattes. 270 1

Ein gutes Clavier

wird zu miethen gesucht. Adresse abzug. in der Exp.

Schwarzer Vorstehhund

zugelassen. Au-kunft in der Exp. 26

Das Vorzüglichste für die herannahende Sommerzeit zum Glänzen (Wischen) des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wägen etc., dessen Glanz auch bei Nässe nicht abfährt, ist

J. Bendik's in St. Valentin neuerfundener
k. k. ausschl. priv.

Lederglanz - Tinctur

welche nicht nur bei mehreren k. k. Regimenten, sondern auch bei kaiserl. Hoheiten für Pferdegeschirr und Wagenleder verwendet wird und nicht mit ordinären Erzeugnissen, wie „Lederappretur“, „Moment- oder franz. Glanzwische“ verwechselt werden, denn ein Patent wurde nur **Bendik's Lederglanz-Tinctur** ertheilt.

Preise: Flasche Nr. I 1 fl., Nr. II 40 kr., Nr. III 20 kr.; letztere auf 60 Paar Schuhe genügend. Musterkisten mit 16 Stück Flaschen Nr. III werden franco jeder Station per Nachnahme von fl. 3.20 oder gegen Einsendung des Betrages versendet.

Um trotz Nässe bei Thauwetter etc. trockene Füße zu erhalten, ist das ebenfalls durch Patent ver Nachahmung geschützte

wasserdichte Ledernahrungsfett

das beste Lederconservierungsmittel; Beweis der Überüberflichkeit sind 25 Prämiierungen. Seit mehr als 10 Jahren bei Jagdschuhwerk vom Allerhöchsten Hofe im Gebrauch und von ersten Fachautoritäten nach chemischer Analyse als vorzüglich anerkannt.

Warnung. Beim Kaufe achte man auf den Namen der Flaschen und Blechdosen angebrachten Namen **J. Bendik**, denn es werden unter ähnlicher Schutzmarke Fettgemische zu Markte gebracht, welche nicht weiter sind, als Vaseline- oder Mineraltalglabikate, Vaseline ist sonst nichts Anderes, als geläuterter Petroleumsatz, welcher früher unter Petroleum-Wagenschmiere Verwendung fand, und nun als Ledersalbe die Rolle spielen muss, um die Abfälle zu verwerthen. — Wiederverkäufern Rabatt.

Zu Fabrikspreisen lagernd bei folgenden Herren Kaufleuten: In Cilli bei Traun & Stiger, Graz: F. Kroath, Pettau: C. Toman, Marburg: Holasek, Jos. Martinz, Klagenfurt: Mussi Labach: Schnisnig & Weber, sowie in allen grösseren Orten der Monarchie.

Enns, am 19. December 1886

Herrn J. Bendik in St. Valentin.

Ueber Ihre Anfrage gebe ich Ihnen bekannt, dass sich die von Ihrer Fabrik gelieferte Lederglanz-Tinctur welche nun seit mehreren Monaten beim ganzen Regimente zum Putzen des Riemenzeuges im Gebrauch steht, bis jetzt sehr gut bewährt hat, und wird das Regiment, falls die Qualität Ihrer Tinctur die gleiche bleibt, auch weiters zu Ihren Abnehmern zählen.

Hartwig Baron Mersebe, Oberst,
260 40 **Commandant des Drag.-Reg. Nr. 4.**

Im allerhöchsten Dienst.

Der Stallmeister Sr. kais. Hoheit des durchl. Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand von Oesterreich-Este (L. S.)

Enns, den 26. September 1886.

Herrn J. Bendik in St. Valentin.

Theile Ihnen mit, dass ich die von Ihnen erhaltene Lederglanz-Tinctur nun durch 3 Monate an allen in mein Fach schlagenden Lederbestandtheilen verwendet und selbe als zuträglich für das Leder, sowie sehr schwarz und haltbar erachte, ersuche mir umgehend 12 Flaschen einzusenden.

Mit Achtung
Ramstorfer m. p.

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

25 vis-à-vis dem Landestheater, 26

empfehl ihr grosses Lager von kompletten Schlaf- und Speiseszimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit und ohne Marmorplatten, Spiegeln, Karnissen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 90 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomane und Ratsbetten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Anstattungen und Möblirungen von Land- und Badhäusern werden prompt und billigst ausgeführt.
Hochachtungsvoll

N. Kollndorfer.